Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zl, monatl. 4,80 zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zl, monatl. 5,39 zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zl. Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag.— Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 75. Bromberg, Sonnabend den 2. April 1932. 56. Jahrg.

Tardieu kämpft um seinen Kopf

Am 1. Juli läuft das Hoover-Moratorium ab. Bis zum 1. Juli muß eine neue Regelung der Reparationsfrage erreicht sein. Bis zum 1. Juli hat Frankreich noch Zeit, nachdem es seinerzeit die weitergehende Initiative Hoovers vereitelt hat, der Welt eine eigene Lösung zu präsentieren, die Aussichten auf eine Besserung der Krise verspricht. Daher die fieberhafte Eile Tardieus und das Hetztempo, in dem der Quai d'Orsay arbeitet.

Bisher war alles nur Vorbereitung. In den kommenden drei Monaten aber werden die Entscheidungen fallen. Alles, was an der Weltpolitik heute existiert, ist französische Politik. Frankreich sucht die Handlungsfreiheit, die es von den angelsächsischen Mächten erhalten hat, um eine Stabilisierung der Weltkrise zu schaffen, auszunutzen. Was wird als Ergebnis dieser Politik nach dem 1. Juli festzustellen sein, eine wirklich großzügige Arbeit, die imstande wäre, die Weltkrise zu beseitigen, oder nur der Ausbau einer französischen Verteidigungsstellung, die durch den Fortgang der Weltkrise sehr bald hinweggespült worden wäre?

Trotz der unstreitbaren taktischen Erfolge, die Tardieu errungen hat, und trotz der Geschicklichkeit, mit der er zu Werke geht, läßt sich heute schon sagen: es ist ein Kartenhaus, das sich die französische Politik aufgebaut hat, der Bluff bricht heute bereits zusammen. Die Paktverhandlungen mit Rußland und zwischen Rußland und den Oststaaten sind versackt. Die Verhandlungen mit Italien kommen nicht vom Fleck. Amerika geht von seiner Haltung in der Schuldenfrage um keinen Schritt ab. Und Englands Position ist durch seine größere wirtschaftliche und finanzielle Selbständigkeit wieder unabhängiger geworden.

Tardieu hat noch Trümpfe in seinem Spiel. Er hat sich die beherrschende Stellung in der Abrüstungsfrage gesichert. Er wird sie — nach dem Tode Briands — auf die demnächst wieder zusammentretende Europakommission ausdehnen. Er hat es erreicht, daß der gesamte Nachkriegskomplex, bestehend aus Schulden, Sicherheit und Abrüstung, zusammengeblieben ist, ohne daß eine Frage gesondert behandelt worden wäre. Und er hat die Neugestaltung Europas durch seinen Vorstoß in den Donauraum an sich gerissen. Das alles aber sind bisher nur Schutzmaßnahmen zur Behauptung und Verteidigung der französischen Macht, aber keine Taten, die geeignet erschienen, die Weltkrise zu beheben.

Stellt es sich eines Tages heraus, daß die französische Politik nicht imstande gewesen ist, die Weltkrise zu beheben, so wird das Kartenhaus der französischen Politik sehr schnell zusammenbrechen und Frankreich in einer gefährlichen Isolierung zurücklassen, die um so schwerer zu ertragen sein wird, als sich dann die Weltkrise auch bei ihm direkt fühlbar machen wird. Mit der französischen Vormachtstellung in Europa wird es dann vorbei sein.

Für Deutschland stellen die nächsten drei Monate eine Nervenprobe dar. Und zwar den französischen Angeboten gegenüber — Zusammenarbeit im Südosten, wirtschaftliche Verflechtung und kleine Zugeständnisse in der Aufrüstung — die ohne Zweifel erfolgen werden. Es wird entscheidend für das deutsche Schicksal sein, ob die politische Leitung des deutschen Volkes auf lange Sicht Politik treiben und diese „Angebote" ablehnen wird, oder ob sich die Deutschen von den inhaltlosen Pariser Lockungen einfangen lassen.

Hans Zehrer.

*

Die Donau-Konferenzen.

Nach den letzten Meldungen wird der französische Ministerpräsident Tardieu schon am Sonntag vormittag in London eintreffen und am Sonntag nachmittag seine erste Besprechung mit Macdonald haben, an die sich am Montag weitere Konferenzen anschließen sollen. Nach der französischen Lesart soll erst in diesen Gesprächen der weitere Turnus der Donau-Konferenzen endgültig festgelegt werden.

Auf englischer Seite legt man großen Wert darauf, daß ein gleiches Zwiegespräch, wie es Macdonald mit Tardieu führen wird, auch mit dem Reichskanzler Brüning und dem italienischen Außenminister Gran'di von dem englischen Premierminister herbeigeführt werden kann.

Vorgesehen st ferner eine Viermächte - Konferenz am 6. und 7. April in London, an der Flandin, von Bülow und ein italienischer Delegierter (nicht Grandi) gemeinsam mit dem englischen Finanz- und Handelsminister teilnehmen sollen. Es wird angenommen, daß die Hauptbesprechungen der Großmächte erst am 11. April in Genf stattfinden werden, wohin sich Reichskanzler Dr. Brüning unmittelbar nach der Präsidentenwahl begibt.

Polen gehört zu Mitteleuropa.

Die polnische Presse verfolgt weiterhin mit großer Aufmerksamkeit die Entwicklung des Tardieuschen Planes einer Donauföderation. Wie Warschauer Blättern aus Wien gemeldet wird, herrscht in österreichischen Kreisen die Ansicht vor, daß Polen sich nicht innerhalb eines engen Donaubundes befinden solle, sondern daß es im weiteren Rahmen an der wirtschaftlichen Organisation Mitteleuropas beteiligt werden müsse.

An eine wirtschaftliche Neuregelung Mitteleuropas ohne Polen sei nicht zu denken, und die Verwirklichung eines Planes, der Polen dabei außer acht ließe, wäre für die österreichischen Nachfolgestaaten wertlos. Die polnische Presse weiß weiter zu berichten, daß eine solche mitteleuropäische Wirtschaftsvereinigung mit Einschluß Polens auch durchaus dem Wunsche Deutschlands entspräche.

Minister Sokal †.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Am 31. v. M. ist in Bern der Vorsitzende der ständigen polnischen Delegation beim Völkerbunde und ehemalige Arbeitsminister Franciszek Sokal gestorben.

Der Verstorbene wurde als Sohn jüdischer Eltern im Jahre 1881 in Lemberg geboren. Nach Beendigung des Warschauer Polytechnikums war er als Ingenieur im Maschinenbaufach bei industriellen Unternehmungen in Polen tätig. Im Jahre 1915 wurde er als Leiter der Abteilung für Arbeiterangelegenheiten in das Warschauer Bürgerkomitee berufen. In der Okkupationszeit schloß er sich der aktivistischen politischen Richtung an und gehörte zu den einflußreichsten Mitgliedern der Liga für polnische Staatsarbeit (Liga państwowości polskich), welche den austrophilen Bestrebungen Sikorskis energische Unterstützung lieh. In den Staatsdienst trat Sokal im Jahre 1918 ein, und zwar als Chef der Arbeitsschutzabteilung im neuen Arbeitsministerium. Im Jahre 1919 war er zur Friedenskonferenz in Paris delegiert und wirkte dort als Mitglied der Kommission für Arbeitsgesetzgebung. Damals und in den folgenden Jahren war das Arbeitsministerium die Domäne der PPS. Dieser Partei, der er seiner sozialpolitischen Orientierung nach sehr nahe stand, verdankte er seine Ernennung zum Arbeitsminister; diese Stellung bekleidete er vom Jahre 1924 bis 1925.

Im Januar 1926, also noch vor dem Maiumsturz, wurde er zum Vorsitzenden der ständigen polnischen Delegation beim Völkerbunde ernannt. In Genf hat Sokal durch ungewöhnliche Rührigkeit, durch Anknüpfung von für Polen wertvollen internationalen Beziehungen seine Position dermaßen zu befestigen vermocht, daß das Nachmairegime, zu dem er übrigens sachte herüberlenkte, es nicht für geraten hielt, ihn durch einen Mann neuen Stempels zu ersetzen. Sokal hatte an allen polnischen Anregungen und Aktionen in Genf, die einen starken internationalen Widerhall fanden, besonders in der Kriegsächtungsfrage, und in Sachen des Vorschlags betreffend die moralische Abrüstung, den richtunggebenden, bedeutsamsten Anteil. Er wußte dabei taktvoll hinter den Außenminister zurückzutreten.

Es gereichte der polnischen Politik in Genf zum großen Vorteil, daß der Leiter der polnischen Völkerbunddelegation in den freimaurerischen Kreisen als überzeugter Pazifist großen moralischen Kredit genoß. Polen hat an Minister Sokal eine hervorragende diplomatische Kraft verloren.

Die Leiche des Ministers Sokal wurde nach Genf überführt, wo der Sarg im Gebäude der polnischen Delegation aufgebahrt wurde. Am Sonnabend werden die sterblichen Überreste des Ministers nach Polen transportiert.

Die erste Schwalbe.

Nach der provisorischen Zollverständigung zwischen Polen und Deutschland.

In einem längeren Aufsatz, der diese Überschriften trägt, wägt der Krakauer **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"**, die der Auflage nach größte polnische Zeitung, die der Regierung nahesteht, sich aber im Kampfe gegen alles, was deutsch ist, selten zu beherrschen weiß, die Vorteile ab, die sich aus dieser Übereinkunft für beide Länder ergeben. Das Blatt kommt zu folgender, in seinen Spalten geradezu erstaunlich optimistischen Beurteilung der durch die Warschauer Verständigung geschaffenen Lage:

Die Zollverständigung „Zaleski-Moltke", die am Sonnabend in Warschau zustande gekommen ist, kam nicht unerwartet. Nach der beiderseitigen maximalen Verschärfung des Zollkrieges wußte man, daß eine Reaktion eintreten mußte. Ein solcher Zollkrieg, wie er gedacht war, kam nämlich

der vollkommenen Schließung der Grenzen, dem vollkommenen Abbruch der Beziehungen

gleich, die einen Bestandteil des heutigen Wirtschaftssystems der beiden Länder bilden. Der Zustand, der sich an der deutsch-polnischen Grenze herausbilden sollte, hätte somit alle Merkmale der Absurdität getragen. Beide Seiten sind sich darüber klar geworden und haben Gespräche eingeleitet, die nach 14 Tagen zu einer Verständigung führten.

Wir sprechen von einer Verständigung und nicht von einem Abkommen. Der am Sonnabend vollzogene Akt erinnert daran, was man in der Geschäftssprache als „gentleman agréement" bezeichnet, d. i. eine Verständigung, die sich auf das Wort stützt. Es handelt sich somit nicht um ein formelles Abkommen. Denn der Hauptinhalt dieses gentleman agréement besteht in der moralischen Verpflichtung, den Zollkrieg nicht zu verschärfen, sowie die Mittel des Zollkrieges nach dem Stande vom Jahre 1931 wiederherzustellen. Dies bedeutet keinen Zoll-Waffenstillstand, um so weniger einen Zollfrieden, ja dies ist nicht einmal die Einleitung zu einem Zollfrieden. Es handelt sich nur um eine

Zurückschiebung des Zollkrieges um einige Monate

und um den Verzicht auf weitere Aufreizungen, um den Willen, die Fetzen des früheren großen Warenverkehrs zu erhalten, um diesen einst in Zukunft wiederherzustellen. Die Verständigung hat bereits einen großen Widerhall in der Auslandspresse, und zwar nicht allein in der deutschen, sondern auch in der österreichischen gefunden; denn sie hat trotz ihres engen Ausmaßes zweifellos eine internationale Bedeutung.

In den letzten Monaten ist diese Verständigung der erste klare Punkt am Horizont der internationalen Handelsbeziehungen. Denn der Horizont verdunkelte sich bis jetzt in einer katastrophalen Weise.

Andauernd hört man nur von einer Kündigung der Traktate, von der Aufhebung der Meistbegünstigungsklausel, von Kampfzöllen, von der Erhöhung der Tarife, von Kontingenten und Deviseneinschränkungen. Man hat direkt den Eindruck, als ob die Völker es darauf abgesehen haben, ihren Außenhandel auf dem Wege eines allgemeinen Zollkrieges aller gegen alle gegenseitig zu liquidieren. Dies wird zur Absurdität, was fast heiter wirken würde, wenn es nicht so sehr traurig wäre. Denn ein solcher Zustand bedeutet die Verarmung der Völker, den Mangel an Arbeit und Verdienst, das Sinken der Produktion und des Verbrauches. Doch man hat den Eindruck, daß dieser Zollwahnsinn bereits zurückzugehen beginnt. Wenn die Völker es praktisch an ihrer eigenen Haut spüren werden, daß man nicht ausführen kann, ohne einzuführen, dann wird es vielleicht zu einer Reihe von Abkommen kommen, die wiederum den internationalen Handel ermöglichen werden. Die Warschauer Verständigung hat also, wenngleich sie in engen und schmalen Grenzen gehalten ist, eben eine symptomatische Bedeutung; denn sie bedeutet den ersten Schritt auf dem Wege der Vernunft, den ersten Schritt, durch den der Handel aus den Banden der Politik befreit wird.

Der Stand vom Jahre 1931, der in der Warschauer Übereinkunft wiederhergestellt worden ist, wird der Handelsbilanz Deutschlands große Vorteile bringen. Wir wollen aber damit nicht sagen, daß die Verständigung nur für die deutsche Seite vorteilhaft sein wird. Auch

das polnische Wirtschaftsleben,

besonders die polnische Landwirtschaft, wird den Abschluß der Verständigung und die Wiederherstellung des Standes vom Jahre 1931 mit Erleichterung aufnehmen. Der polnische Export nach Deutschland betrug in diesem Jahre den ansehnlichen Betrag von 315 Millionen Złoty, das bedeutet 16,8 Prozent der polnischen Gesamtausfuhr, davon die Ausfuhr von Butter allein, die durch den sogenannten Obertarif gefährdet war, 33 Millionen Złoty und die Eierausfuhr 23 Millionen Złoty. So wird die polnische Wirtschaft die positiven Ergebnisse der Verständigung empfinden, und zwar nicht allein bei der polnischen Ausfuhr nach Deutschland, sondern auch bei der Einfuhr von Artikeln aus Deutschland, auf die die polnische Industrie in vielen Fällen eingestellt ist.

Die Warschauer Verständigung weckt in einigen Kreisen die Hoffnung auf eine **vollkommene Liquidierung des Zollkrieges mit Deutschland.** Diese Liquidierung hängt im gegenwärtigen Augenblick nur von dem guten Willen Deutschlands ab. Polen hat nämlich seinerseits das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland ratifiziert, somit alles getan, was in seiner Kraft stand, um dem Zollkriege ein Ende zu bereiten. Wenn Deutschland sich darüber klar werden wird, daß sich der polnische wirtschaftliche Organismus nicht vernichten läßt, so entfallen damit die politischen Argumente für eine Fortsetzung des Zollkrieges und der Boden für den Zollfrieden in Mitteleuropa wird bereitet werden.

*

Ein ausgezeichnetes Stück mit einem garstigen Mißton im Finale! Man weiß auch im Schatten der Krakauer Marienkirche sehr wohl, daß die Bestimmungen des mit Herrn Rauscher paraphierten Wirtschaftsabkommens längst

von der Entwicklung überholt und eigentlich für beide Seiten unannehmbar geworden sind. Hätte man den Rauscher-Vertrag sofort ratifiziert, dann hätte er wohl noch ein oder zwei Jahre leben können. So aber meldet man ihn erst beim Standesamt an, als er bereits gestorben war. Wer weiß, hätte das Kind kräftige Lebenszeichen von sich gegeben, vielleicht würde ihm dann der Sejm keine Tauffeier bereitet haben!

Der letzte Satz des Krakauer Blattes entspringt einem peinlich wirkenden Minderwertigkeitsgefühl und entbehrt jeder wesentlichen Grundlage. Im übrigen verfängt das Märchen von der deutschen Zollkriegsschuld schon längst nicht mehr. Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" wird freundlichst gebeten, einmal seine eigenen früheren Jahrgänge durchzublättern. Er wird dort genug Material entdecken, Zollkriegs-Material, das seine jüngsten Behauptungen durchaus widerlegt.

Mit diesem Vorbehalt begrüßen wir die „ersten Schwalben" aus Warschau, Krakau und anderen polnischen Geisteszentren. Schade, daß sie noch keinen Sommer machen! . . .

*

Weitere polnische Stimmen

Der Krakauer „Czas", das Hauptorgan der konservativen Gruppe des Regierungsblocks, bezeichnet die deutsch-polnische Übereinkunft, sofern sie von den realen und augenblicklichen Interessen aus beurteilt wird, als ungemein bescheiden. Die eingegangenen Verpflichtungen würden durch die beiderseits ausführenden Behörden jeweils festgelegt werden, ohne daß sie der Bestätigung der beiden Parlamente unterliegen. Sie könnten durch den Federstrich eines Ministers der einen oder der zweiten Seite geändert werden. Die Verständigung bedeute somit eine Verpflichtung des Staates, die jeden Augenblick widerrufen werden könne, und die darin bestehe, daß man den Einfluß auf die Lockerung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen nicht weiter verschärfen wird. Das Blatt gibt schließlich seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die Verständigung vielleicht das Symptom einer gewissen Ernüchterung, einer gewissen Änderung des Verhältnisses Deutschlands gegenüber Polen sein könne. Die Übereinkunft sei in jedem Falle seit Jahren der erste Verzicht Deutschlands auf die Verschärfung des Zollkrieges (es haben doch beide Seiten verzichtet?! D. R.), sie sei daher in bezug auf die internationale Wirtschaftspolitik Deutschlands der letzten Jahre entsprechend zu bewerten.

Die „Polonia", das Organ des christlich-demokratischen Senators Korfanty, schickt in ihrem der deutsch-polnischen Verständigung gewidmeten Artikel voraus, daß der Standpunkt der politischen und wirtschaftlichen Kreise gegenüber der Wirtschaftsverständigung mit Deutschland vorläufig voller Reserve sei, und daß man, solange die Einzelheiten des Abkommens nicht näher bekannt seien, nichts Konkretes darüber sagen und auch einen ausdrücklichen Standpunkt nicht einnehmen könne. Nach Zitierung der halbamtlichen Berliner Erklärung über die Einzelheiten der Zugeständnisse Polens in dem Wirtschaftsabkommen mit Deutschland kommt die „Polonia" jedoch zu dem Beschluß, daß das Kompromiß, auf das sich das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen stützt, nicht auf einer Gegenseitigkeit der Zugeständnisse zu beruhen scheine. Diese Zugeständnisse sind nämlich nach Ansicht des Korfanty-Blattes, das selbst seine Unkenntnis der Materie zugibt, zum größten Teil von der polnischen Seite gemacht worden. (Das ist die alte Leier, die man seit vielen Jahren nicht mehr richtig gestimmt hat. Der arme Musikant gehört zu den hoffnungslosen Fällen . . . D. R.)

Polnischer Generalangriff gegen Gravina.

Man droht sogar mit der Kündigung des polnisch-italienischen Handelsvertrages.

Die Entscheidung, die der Hohe Völkerbundkommissar in Danzig, Graf Gravina, in Sachen der polnischen Zollkontrolle über die aus dem Danziger Veredelungsverkehr stammenden und nach Polen eingeführten Waren gefällt hat, wird von der polnischen Presse mit einem Generalangriff gegen den Völkerbundkommissar quittiert. Im leidenschaftlichen Chor schlägt die Regierungspresse die schlimmsten Töne an. Das führende Regierungsorgan, die „Gazeta Polska", nimmt zu dieser Entscheidung nochmals das Wort und erhebt gegen den Grafen Gravina den Vorwurf, daß er seine Befugnisse als Völkerbundkommissar in Danzig überschritten hätte, da über den Gesamtkomplex der Zollpolitik der Republik Polen lediglich der polnische Finanzminister und kein anderer zu entscheiden habe. Zum Schluß stellt das Blatt Herrn Gravina die Abberufung nach Rom in Aussicht.

Diese Drohung wird noch übertroffen von dem „Kurjer Polski", dem Hauptorgan der polnischen Schwer-Industrie. Das Blatt erhebt gegen den Grafen Gravina den Vorwurf, daß er bei der Ausübung seines verantwortlichen und ehrenhaften Amtes nicht auch die Beziehungen in Erwägung gezogen habe, die sein Vaterland mit Polen verbinden. Es sei kein Geheimnis, daß Graf Gravina der Person Hitlers sympathisch, ja sogar mit Verehrung gegenüberstehe, so daß man wider Willen(?) annehmen müsse, daß er dem Zauber dieser auf dem Gebiet Danzigs so populären deutschen Persönlichkeit erlegen sei. (Zu dem von Gravina angeregten Uniform- und Waffenverbot gegenüber den Nationalsozialisten will diese Behauptung freilich nicht passen. D. R.)

Der „Kurjer Polski" fährt dann fort: „Der von dem Grafen Gravina in dem polnisch-Danziger Konflikt eingenommene Standpunkt kann die polnisch-italienischen Beziehungen gefährden, deren Pflege doch dem bedeutenden Teil unserer Volksgemeinschaft am Herzen liegt.

Es werden sicher Stimmen laut werden, und schon jetzt erhebt man die Forderung, den polnisch-italienischen Handelsvertrag zu kündigen, da wir schließlich bei diesen schweren Zeiten heute auch ohne Apfelsinen und andere sogenannte Südfrüchte leben können. Polen, das in der nächsten Nachbarschaft liegt, wo es mit aller Kraft seinen Besitzstand verteidigen muß, hatte sich zu dem Akt einer großen Rücksichtnahme aufgerafft, indem es sich damit einverstanden erklärte, daß die Transporte der polnischen Emigranten nicht über Gdingen, das einen großen Gegenstand der Sorge der Polnischen Regierung bildet, sondern über Triest geleitet werden, was doch der Italienischen Regierung und den italienischen Schiffslinien große Gewinne bringt. Sollte Graf Gravina davon nichts wissen, und sollte er es darauf absehen, durch seine Stellungnahme nicht allein die korrekten, sondern sogar die freundschaftlichen polnisch-italienischen Bedingungen zu gefährden?"

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" tröstet sich damit, daß durch die Entscheidung des Hohen Völkerbundkommissars in Danzig in den polnischen Maßnahmen bezüglich der weiteren Gestaltung der polnisch-Danziger Beziehungen nichts geändert werde. Die Entscheidung sei auch nicht endgültig, da Herr Gravina nur die erste Instanz sei. Über seiner Ansicht stehe die Ansicht des Völkerbundes, der die Ohren nicht verschießen könne für klare Tatsachen und die Logik des Lebens, wenn er sich nicht blamieren wolle. (Wenn sich nur die polnische Presse mit ihren maßlosen Angriffen gegenüber dem Grafen Gravina nicht blamiert! Polen hat keine Veranlassung, in seiner schwierigen Lage auf die Italiener zu pfeifen! Und dann soll man nicht vergessen, daß der Entscheidung Gravinas ein klares Sachverständigengutachten eines — Ungarn zugrunde liegt. D. R.)

Bartel in Spala.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Am 29. März ist der frühere Ministerpräsident Professor Dr. Bartel in Warschau eingetroffen. Von dort aus begab er sich unverzüglich nach Spala, wo er den ganzen Tag verbrachte. In Spala fand beim Staatspräsidenten eine Beratung statt, die laut Versicherung des „Kurjer Czerwony" wirtschaftlichen Problemen, doch wie die vox populi versichert, aktuellen politischen Fragen gewidmet war. An dieser Beratung hat, wie von endekischer Seite verlautet, außer Professor Bartel auch der Ministerpräsident Prystor teilgenommen.

Über den Aufenthalt Professor Bartels in Spala kursieren verschiedene Gerüchte, die sich mehr oder weniger an die Linie der Wahrscheinlichkeit annähern, da die politischen Kreise doch nicht umhin können, sich dieses auffallende Vorkommnis zu deuten. Diesen Kreisen will es nicht einleuchten, daß die Einladung Professor Bartels nach Spala ohne Zusammenhang mit wichtigen staatspolitischen Fragen erfolgt sein könnte. Besonders in Anbetracht der Tatsache, daß Prof. Bartel seit seinem Rücktritte sich geflissentlich vom politischen Leben fernhielt und jede Fühlungnahme mit den Regierungsfaktoren vermied — wie man das in Lemberg, wo er am Polytechnikum lehrt, bemerken konnte. Wie erinnerlich, hat Professor Bartel, als er als Zeuge im Brestprozesse vernommen wurde, Äußerungen getan, welche manche Argumente der Anklage wesentlich abschwächten, dagegen den Angeklagten günstig waren, was — wie man damals erzählte — in den Regierungskreisen Mißfallen erregte. Professor Bartel erfreut sich noch immer einer aufrichtigen Wertschätzung in verschiedenen Kreisen der Linksopposition, die wehmütig an die Bartel-Ära zurückdenkt, in der Ansätze für eine gewisse Zusammenarbeit der Sozialisten und Bauernparteien mit dem Sanierungsregime vorhanden waren, bevor irgend welche nicht näher zu bestimmende Einflüsse diese Möglichkeit mit jäher Plötzlichkeit hinwegfegten.

Wenn diese politische Persönlichkeit von ausgeprägter Eigenart vom Staatsoberhaupt in diesem Momente, da die Regierung eben teilweise eine Umbildung erfahren hat, der vielleicht weitere Umbildungen folgen müssen, zu einer besonderen Konferenz eingeladen wurde, so wäre es vielleicht widersinnig, dieses Vorkommnis als belanglos ansehen zu wollen, als wenn der Besuch in Spala ein Akt privaten gesellschaftlichen Charakters wäre, ein Besuch eines Lemberger Professors bei seinem ehemaligen Kollegen, der jetzt Ehrenprofessor und nebenbei Präsident der Republik sei. Spala war sicher nicht der Schauplatz eines Zusammentreffens zweier Gelehrter zum theoretischen Gedankenaustausch. Der Staatspräsident beriet dort mit einem Manne, welcher Ministerpräsident in einer Zeit war, über der — nach relativer polnischer Betrachtungsweise — ein mildes Licht der Verklärung liegt.

Professor Bartel hat, als er nach dem Aufenthalt in Spala nach Warschau zurückgekehrt war, nur seinen Freund, Professor Broniewski, den ehemaligen Minister für öffentliche Arbeiten, besucht und ist, ohne einen Pressevertreter an sich herankommen zu lassen, nach Lemberg abgereist.

Es bleibt den Politikern, die sich vergeblich den Kopf zerbrechen wollen, überlassen, darüber nachzugrübeln, was den Gegenstand der Beratungen in Spala gebildet haben mag. Manche, welche ihre Inspirationen aus halbamtlichen Quellen beziehen, wollen nicht zugeben, daß der Besuch des Prof. Bartel in Spala auf politische Dinge Bezug haben könnte. Sie versichern, daß weder Politisches, noch Wirtschaftliches die Einladung Prof. Bartels zum Staatspräsidenten verursacht hätte, sondern eine andere höchst wichtige und dringende Angelegenheit . . . eine Ordensangelegenheit. Prof. Bartel soll nämlich mit dem Orden des „Weißen Adlers" ausgezeichnet und als Ritter dieses Ordens zu einem der drei Mitglieder des Ordens-Kapitels ernannt werden. Ein in der letzten Parlamentssession beschlossenes Gesetz hat nämlich die Struktur der Ordensgemeinschaft gründlich reformiert und nach dem neuen aristokratischen Statut wird das Kapitel nicht, wie bisher aus allen Inhabern dieses Ordens, sondern nur aus drei vom Staatspräsidenten ernannten Ordensrittern bestehen.

Wenn man sich auf den Höhen der Gesellschaft bewegt, dann hat man eine Höhenpsychologie und besitzt das zarte Empfinden für die ideellen Werte, die der auf grobmaterielle Dinge der Menschen der sozialen Niederungen gerichtete Sinn nicht zu fassen vermag. In der reinen Sphäre, in der die „Elite"-Menschen leben, ist man unermüdlich am Werke, dem Erhabenen sinnfällige Gestalt zu geben. In dieser Sphäre ist die ideale Ausgestaltung eines so erhabenen Symbols wie der Orden des Weißen Adlers eine Aufgabe, die als des Schweißes der Edelsten wert betrachtet wird. Von einer gewissen Höhe aus erscheint daher die Frage des Weißen Adlerordens sicher auch als eine hochwichtige Staatsangelegenheit, nicht minder als Steuerfragen, Exportfragen und mancherlei Ähnliches. Daher ist es trotz allem und allem doch nicht ganz ausgeschlossen, daß jemand, der darauf wetten wollte, daß in Spala nicht über das hochwichtige Ordensthema beraten wurde, die Wette verlieren würde. Und er hätte Unrecht, darüber untröstlich zu sein. Denn die Ordensfrage hat vor vielen anderen aktuellen Fragen den Vorteil voraus, daß sie nach dem Wunsch und Willen der Regierung gelöst werden kann, während andere sich durch einen Machtbeschluß nicht so leicht lösen lassen. Die Weisheit rät, das Mögliche zu tun, dagegen alles, was die Kräfte des wollenden Menschen übersteigt, dem Schicksal zu überlassen. Also konnte Professor Bartel um des „Weißen Adlers" willen in Spala gewesen sein — — wenn man den Inspirationen aus gewissen Kreisen Glauben schenken darf. Diese Kreise haben aber eine Anzahl von Gründen, das jetzige Auf-den-Plan-treten des Professor Bartel nicht als politisch interessantes Ereignis zu bewerten und freudig zu begrüßen. Professor Bartel ist doch ein Sterngebilde aus einer ganz anderen Konstellation und seine Wiederkunft ist geeignet, Erschütterungen hervorzurufen.

Wenn irgendwo wirklich und ernstlich die Idee ins Auge gefaßt sein sollte, es in der jetzigen Situation mit Professor Bartel zu versuchen, so wäre dieses Experiment sehr bezeichnend. Wie? Die Opposition ist mattgesetzt, ohnmächtig, zermürbt, hoffnungslos, die Regierung kann tun und lassen, was sie will, kann sich jeden Widerspruch leisten, kann durch den Mund des Ministerpräsidenten radikal reden und gleich darauf einen Vertreter der extremen Konservativen mit der Leitung der Wirtschafts- und Finanzfragen betrauen, kann ihre Machtfülle gebrauchen, wie es ihr gut dünkt — und doch sollte es nicht vorwärts gehen wollen zum Ziele, für dessen Erreichung die ganze Machtsteigerung der Regierung Voraussetzung war? Sollte man irgendwo „in der Höhe" zurückgreifen wollen auf ein altes Repertoire, da die Regierung weit weniger Machtbefugnisse hatte, sich behindert fühlte, und mit einer noch nicht ohnmächtigen Opposition kämpfend, sich doch glücklicher fühlen konnte als jetzt, in dieser hohen Einsamkeit, Aug' in Aug' mit den Schicksalsmächten?

Sollte das Gefühl der Verantwortung doch zu drückend sein? Professor Bartel ist ein gemütlicher Mann und spielt in gemütlichen Situationen seine Rolle ausgezeichnet. Aber wo die Szene einen tragischen Anblick gewährt, würde das biedere Lachen Bartels einen schauderhaften Eindruck machen und die Tragik nur noch erhöhen.

•

Die politischen Gespräche beim Staatspräsidenten.

Warschau, 31. März. (PAT) Wie die Presse meldet, weilten auf Einladung des Präsidenten der Republik am 29. d. M. in Spala der gegenwärtige Ministerpräsident Prystor, Sejmmarschall Dr. Switalski, der Präses des Regierungsblocks Walery Slawek und Professor Dr. Bartel. Der Staatspräsident hatte mit den Eingeladenen eine längere Unterredung. Bei dieser Gelegenheit bat Ministerpräsident Prystor den Staatspräsidenten, in Zukunft des öfteren solche Gespräche in demselben Kreise von Männern stattfinden zu lassen, denen der Präsident das Vertrauen geschenkt hatte, indem er ihnen der Reihe nach die Leitung der Regierung übertrug.

Zerplatzt wie eine Seifenblase...

Bromberg, 1. April. (Eigene Meldung.) Seinerzeit wurde mitgeteilt, daß zwei Wisseker Bürger, der Fleischermeister Paul Kuß und der Dachdeckermeister Merettich, am 19. September 1931 wegen Spionageverdachts verhaftet wurden. Beide wurden bis zum 9. November in Untersuchungshaft gehalten. Nunmehr erfahren wir, daß die Untersuchung niedergeschlagen wurde, da sich die Unschuld der Beschuldigten herausgestellt hat.

Wir wären erfreut, wenn auch die polnische Presse von dieser Tatsache ihren Lesern Kenntnis geben würde. Aus Anlaß der Verhaftung der obengenannten ehrenhaften Mitbürger hatten die polnischen Blätter nämlich in beträchtlicher Aufmachung wieder einmal behauptet, daß es unter uns Deutschen in Polen Spione gäbe.

Drei Kandidaten

für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Wahl des Reichspräsidenten sind die Wohlvorschläge spätestens am zehnten Tage vor der Wahl beim Reichswahlleiter einzureichen. Da der zweite Wahlgang auf den 10. April angesetzt ist, so ist die Frist für Einreichung der Vorschläge am Donnerstag, 31. März, nachts 12 Uhr, abgelaufen.

Bisher sind beim Reichswahlleiter nur drei Kandidaten angemeldet worden, und zwar Reichspräsident von Hindenburg durch den Hindenburg-Ausschuß, der Führer der Nationalsozialisten, Hitler, durch den Hauptmann Goering und der kommunistische Kandidat Thälmann durch den Reichstagsabgeordneten Torgler.

Dem deutschen Volke bleibt damit der Betriebsanwalt Winter für den zweiten Wahlgang erspart, da Winter aus der Strafanstalt Bautzen dem Reichswahlleiter mitgeteilt hat, daß er beim zweiten Wahlgang auf seine Kandidatur verzichten wolle. Das Wahlgeschäft wird dadurch, daß auf dem amtlichen Stimmzettel nur die genannten drei Kandidaten verzeichnet sind, sehr vereinfacht werden. An der ersten Stelle steht — der alphabetischen Reihenfolge gemäß — diesmal Reichspräsident von Hindenburg, an der zweiten Stelle steht Hitler und an der dritten Thälmann.

Puji ruft um Hilfe.

Der Widerstand chinesischer Nationalisten gegen die neue Regierung in der Mandschurei ist so im Wachsen begriffen, daß der japanische Kriegsminister beschlossen hat, die 8. Division als Verstärkung nach der Mandschurei zu entsenden. Er leistet damit einem Hilferuf des chinesischen Exkaisers und jetzigem Präsidenten der mandschurischen Republik Puji an den japanischen Oberbefehlshaber Honjo Folge.

Bei Fangtschen, in der Nähe der chinesischen Ostbahn, wurden die japanischen Truppen von Aufständischen angegriffen, konnten sich aber durch Gegenstoß der Umfassung entziehen. Aus Tschangtschun sind Verstärkungen in Marsch gesetzt. Im Zusammenhang mit diesen Kämpfen ist in Charbin die Nachricht verbreitet, daß die Japaner die chinesische Ostbahn „unter Wahrung der russischen Interessen" militärisch besetzen wollen.

Auf der Fahrt.

So fährt der Zug, und nicht im Schritt,
und wir — wir fahren alle mit.
So eilt das Leben ohne Halt
und trägt uns mit und macht uns alt.
Doch hast du eine frohe Fahrt,
findst Weggenossen rechter Art,
schaust auch, wie heut, bei Sonnenschein
in Land und Himmel weit hinein
und kommst zu rechter Zeit ans Ziel:
dann gab des Lebens Fahrt dir viel.

Fr. Just.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 1. April.

Abkühlung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet beginnende Abkühlung an.

Brotpreis 41 Groschen — noch kein Roggenbrot.

Der Konflikt mit den Bäckermeistern ist noch immer nicht beigelegt. Tatsächlich stellen die hiesigen Bäckereien seit dem gestrigen Tage kein Roggenbrot her. Dieser Vorfall hat eine beträchtliche Erregung hervorgerufen. Bedauerlicherweise werden von dieser Maßnahme natürlich hauptsächlich die ärmeren Schichten der Bevölkerung betroffen, die es sich nicht leisten können, Weißbrot oder Brötchen zu kaufen.

Wie wir von seiten des Magistrats erfahren, hat die Wojewodschaft einer Erhöhung des Brotpreises ab 1. April zugestimmt und zwar kann vom heutigen Tage ab für ein Kilogramm Roggenbrot 41 Groschen erhoben werden. Ein 3-Pfund-Brot kostet demnach 62 Groschen. Die hiesige Bäckerinnung hat, nachdem ihr dieser Beschluß bekannt gegeben wurde, am gestrigen Tage abermals eine Sitzung im Schützenhause abgehalten, um zu dieser Preisfestsetzung Stellung zu nehmen. Man gab der Ansicht Ausdruck, daß die Festsetzung dieses Preises keineswegs genüge, und beschloß, auch weiterhin kein Roggenbrot herzustellen.

Nach Informationen, die wir aus Posen erhalten haben, kostet dort das Kilo Roggenbrot 41 Groschen. Man hat von seiten der Posener Bäckermeister eine Erhöhung auf 42 Gr. beantragt. In Bromberg dagegen ist eine Erhöhung auf 44 Groschen beantragt worden. Es ist uns unklar, wie derartige Unterschiede in der Preiskalkulation zustande kommen können, denn der Preis des Roggenmehls in Posen wird sich nicht wesentlich von dem in Bromberg unterscheiden.

Im Interesse der gesamten Bevölkerung ist zu wünschen, daß dem Konflikt ein baldiges Ende bereitet wird.

Mordanschlag und Selbstmord.

Einer unserer Mitarbeiter wurde heute vormittag gegen 10 Uhr auf dem Wollmarkt Zeuge eines blutigen Vorfalls. Aus dem Geschäft des Kaufmanns Boruch Berliner, Wollmarkt 10, stürzte eine Verkäuferin dieses Geschäfts heraus und brach, aus einer Wunde aus dem linken Arm stark blutend, zusammen. Man nahm sich ihrer an und erfuhr, daß der Besitzer des Geschäfts, der oben genannte Kaufmann, aus bisher noch nicht geklärter Ursache drei Revolverschüsse auf seine Verkäuferin abgegeben hat. Als die benachrichtigte Polizei sich in das Geschäft begeben wollte, war es bereits verschlossen und auch der Seiteneingang verriegelt. Ein herbeigeholter Schlosser öffnete in Gegenwart der Polizeibeamten die Tür. Den Eintretenden bot sich ein schrecklicher Anblick dar: Der Kaufmann Berliner lag, nur schwache Lebenszeichen von sich gebend, neben dem Ofen, in dem hinter dem Geschäft liegenden Zimmer. Er hatte sich eine Kugel in den Kopf gejagt.

Soweit der Bericht unseres Mitarbeiters. Über die näheren Umstände, die zu der schrecklichen Tat geführt haben, konnte bisher nichts festgestellt werden.

Bei dem Selbstmörder handelt es sich um den Kaufmann, der seinerzeit bei den Ausschreitungen gegen zwei Juden auf dem Friedrichsplatz auch von der Waffe Gebrauch machte und dabei zwei Personen verletzte. Für diese Tat war Berliner zu einigen Monaten Gefängnis verurteilt worden.

§ **Ein Pferde- und Viehmarkt** findet am Dienstag, dem 5. d. M., von 7 Uhr morgens ab auf dem Viehplatz am Städtischen Schlachthof statt.

§ **Keine Exmissionen von Arbeitslosen in diesem Jahre.** Bekanntlich wurde im Oktober v. J. durch Gesetz bestimmt, daß Exmissionen von Arbeitslosen in der Winterzeit nicht stattfinden dürften. Jetzt wird durch Verordnung des Staatspräsidenten das Verbot der Exmission der Arbeitslosen auch auf die Zeit bis 1. Oktober d. J. ausgedehnt. Da am 1. Oktober aber das oben erwähnte Gesetz von neuem platzgreift, dürfen bis 1. April 1933 Exmissionen von Arbeitslosen nicht stattfinden. Arbeitslose jedoch, die mehr als zwei Zimmer bewohnen, können exmittiert werden.

§ Ein „süßer Unfall" im wahrsten Sinne des Wortes ereignete sich am Mittwoch nachmittag vor dem hiesigen Bahnhof, und zwar fuhr das Lastauto P. M. 53 505, der Firma „Unamet" in Unisław gehörig, auf einen vor dem Bahnhof stehenden Straßenbahnwagen auf. Der Anhänger des Lastautos schlug um, wobei vier Tonnen, die mit Sirup gefüllt waren, zerschlagen wurden. Etwa 400 Kilogramm Sirup flossen auf den Bürgersteig. Natürlich gab es sofort genügend Leute, die sich die Situation zunutze machten und ihrer Freude darüber Ausdruck gaben, daß sie, wenn auch nicht im Lande, wo Milch und Honig fließen, jedoch in einer Stadt wohnen, in der der Sirup auf der Straße liegt. Mit verschiedenen Gerätschaften bemühte man sich, die süße Speise aufzunehmen.

§ **Bestrafte Diebe.** Der 32jährige Arbeiter Josef Witucki und der 29jährige Arbeiter Roman Schwarz aus Kołatowo, Kreis Schubin, hatten sich vor Gericht wegen Diebstahls zu verantworten. In der Nacht zum 18. April v. J. stahlen sie in Kołatowo dem Landwirt Tomczyk aus dem verschlossenen Stalle zwei Schweine, die sie gleich an Ort und Stelle abschlachteten. Das Gericht verurteilte die Angeklagten, die geständig sind, W. zu vier, den Sch. zu drei Monaten Gefängnis. — Der 33jährige Arbeiter Paweł Mróz aus Bromberg hatte sich gleichfalls wegen Diebstahls zu verantworten. M., der in der Lederhandlung von Oskar Guhl beschäftigt war, entwendete systematisch in den Jahren 1926—31 Lederwaren im Werte von 800 Złoty. Bei einer bei ihm, sowie bei seinem Schwager, Stanisław Wierzchucki vorgenommenen Haussuchung wurden die gestohlenen Lederwaren vorgefunden. Das Gericht verurteilte M. zu drei, seinen Schwager zu einem Monat Gefängnis. ‡

Revolverschießerei in einer Sparkasse.

In Lissa ereignete sich in der städtischen Sparkasse ein tragischer Vorfall.

Der Direktor der Sparkasse, Edmund May, erschien im Bureau des Direktors Grzesik und forderte von ihm eine Aufklärung in einer internen Kassenangelegenheit. Grzesik zog nach kurzer Auseinandersetzung einen Revolver und feuerte auf Direktor May vier Schüsse, von denen einer May in die Herzgegend traf, so daß die linke Lunge durchschlagen wurde. Darauf richtete der Täter den Revolver gegen sich selbst und brachte sich durch einen Schuß ins linke Auge eine lebensgefährliche Verletzung bei.

Die Verletzten wurden nach Anlegung von Notverbänden in ärztliche Behandlung gegeben. Grzesik ist nach einigen Stunden gestorben. Direktor May gab, nachdem er die Besinnung wiedererlangt hatte, die vorstehende Schilderung über den Vorfall. Sein Zustand ist besorgniserregend.

Wie bekannt sein dürfte, war Herr May vor einiger Zeit zum kommissarischen Verwalter in der Städt. Sparkasse ernannt worden und übernahm nach Abberufung der kommissarischen Verwaltung in der Kasse den Direktorposten. Seit dieser Zeit bestand zwischen ihm und dem früheren Direktor Grzesik ein gespanntes Verhältnis.

* **Wirsitz** (Wyrzysk), 31. März. Auf dem heutigen Wochenmarkt zahlte man für Butter 1,30—1,50 pro Pfund, für Eier 1,00—1,10 die Mandel.

00 **Debenke** (Dębionek), Kr. Wirsitz, 31. März. Der Jugendbund der evangelischen Gemeinschaft feierte am zweiten Osterfeiertag das Fest seines 11jährigen Bestehens. Die Feier wurde um ½3 Uhr nachmittags durch Prediger Durdel eröffnet. Der Vorsitzende des Jugendbundes, Johannes Zuthar, brachte sodann den Jahresbericht zur Verlesung. Einem Chorlied folgte nun ein Deklamatorium betitelt: „Die Früchte des Geistes". Das Fest war durch Gesänge der Jugend und der Gemeinde reich ausgestattet. Nachdem Prediger Durdel noch einmal kurz Wert und Wirken des Jugendbundes hervorgehoben hatte, beschloß ein gemeinsames Lied die Feier. — Nach dem neuen Jagdgesetz wurde hier ein Jagdvorstand gewählt. Aus der Wahl gingen hervor: Gemeindevorsteher Isidor Kowalski mit 227 Stimmen, Gustav Wrase mit 219 Stimmen und Gustav Geske mit 208 Stimmen. — Das hiesige Postamt wird aufgelöst und wieder in eine Agentur umgewandelt.

* **Kolmar** (Chodzież), 31. März. Taschendiebe haben hier auf den letzten Märkten arg gehaust. So wurden dem Landwirt Durecki aus Prawomysl über 100 Złoty gestohlen, einem anderen Besitzer aus Kaczory 27 Złoty, dem Landwirt Hein aus Wymyslaw 20 Złoty, dem Besitzer Marotz aus Zacharzyn 28 Złoty, Melchert aus Muchymąka (Muchmühle) 27 Złoty und eine Pferdedecke usw. In keinem Falle ist es gelungen, die Taschendiebe zu fassen.

* **Rzadkowo** (Kreis Kolmar), 31. März. Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich hier am Dienstag zu. Als der Besitzer Trynski im Kuhstall beschäftigt war, riß sich plötzlich der Bulle los, stürzte sich auf den Besitzer, warf ihn zur Erde und bearbeitete ihn derart mit den Hörnern, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Zum Unglück war niemand in der Nähe, der die Hilferufe des Unglücklichen hörte. Als Leute aus der Nachbarschaft herbeieilten, wagte sich niemand an das wildgewordene Tier heran, so daß erst Polizei herbeigeholt werden mußte, welche den Bullen erschoß. Die erste ärztliche Hilfe erteilte Dr. Rau dem Verunglückten. Er stellte eine Quetschung des Brustkastens, Losreißen eines Lungenflügels und mehrere schwere Wunden im Gesicht und am Halse fest.

v **Argenau** (Gniewkowo), 31. März. Der heutige Wochenmarkt zeigte wieder einen regen Verkehr. Butter kostete 1,40—1,60, Eier 1—1,20 und Kartoffeln 2,25—2,50 der Zentner. Schweine wurden mit 38—40 Złoty der Zentner, Ferkel mit 18—22 Złoty das Paar und Läufer mit 28—32 Złoty das Stück gehandelt. — Am Dienstag war der Einwohner Zygmunt Skrzypinski aus Dobiegniewo damit beschäftigt, Holz zu spalten, wobei er sich zwecks Erleichterung der Arbeit eines Explosivstoffes bediente. Dabei muß S. jedoch unvorsichtig vorgegangen sein, denn plötzlich erfolgte vorzeitig eine Explosion, wobei S. derart schwere Verletzungen im Gesicht und am Kopf erlitt, daß er bald nach seiner Einlieferung im Krankenhause starb.

z **Inowrocław**, 31. März. Im Jahre 1931 wurden in unserer Stadt 59 Desinfektionen und zwar 17 bezahlte und 42 unbezahlte vorgenommen. Davon entfielen 5 auf Typhusfälle, 19 auf Scharlach und 35 auf Schwindsucht.

z **Mogilno**, 31. März. Auf frischer Tat ertappt wurde hier auf dem Wochenmarkt ein Taschendieb, als er gerade einem Fräulein das Portemonnaie aus der Manteltasche zog. Er wurde der Polizei übergeben.

* **Strelno**, 31. März. Am Dienstag, dem 5. April 1932, findet in Strelno ein allgemeiner Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.

ꝏ **Posen** (Poznań), 31. März. Eine der vielen Posener Sensationsaffären fand gestern vor der hiesigen Strafkammer einen vorläufigen Abschluß. Angeklagt war die 24jährige Lehrerin Maria Lewandowska aus der fr. Karlstraße, deren Verhaftung im vergangenen Jahre großes Aufsehen erregte. Sie hatte im Laufe des vorigen Herbstes eine große Zahl hiesiger der besseren polnischen Gesellschaft angehörenden Herren durch Zusendung anonymer Briefe in Schrecken und Unruhe versetzt, in denen sie unter Hinweis auf angebliche Freudenstündchen die Empfänger zur Hinterlegung größerer Geldbeträge bei einer hiesigen Zeitung aufforderte, wenn sie nicht wollten, daß ihre Frauen etwas von ihren bedenklichen Seitensprüngen erführen. Im ganzen sind 112 anonyme Briefe von der jetzt Angeklagten geschrieben worden und haben teilweise die Empfänger zur Hinterlegung der Geldbeträge veranlaßt. Andere wandten sich im Vollgefühl ihres reinen Gewissens an die Kriminalpolizei, und dieser gelang es, die Angeklagte in einer polnischen Zeitungsexpedition in dem Augenblick zu ertappen, als sie wieder die beliebten geldbeschwerten Briefe in Empfang nehmen wollte. Die Lewandowska stand vor länger als Wochenfrist wegen vollendeter und versuchter Erpressung unter Anklage. Gestern wurde der Prozeß nach mehrtägiger Unterbrechung der Verhandlung zu Ende geführt. Obschon der Sachverständige Professor Dr. Hovoszkowicz die sonst ganz unbegreifliche Handelsweise der Angeklagten auf ihre anormale Veranlagung zurückgeführt wissen wollte, kam der Gerichtshof doch nach 1½stündiger Beratung zu einem Schuldigspruch der Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände und zu ihrer Verurteilung zu einem Jahre Gefängnis. Der Verteidiger der Angeklagten meldete gegen das Urteil sofort Revision an. — Vergangene Nacht wurde der Schuhmacher Josef Salomon aus der fr. Moltkestraße 9 vor der Jachewski'schen Gastwirtschaft in der Breslauerstraße von zwei unbekannten Männern überfallen und unter Bedrohung mit einem Messer seiner Barschaft von 180 Złoty beraubt. Die Täter wurden festgenommen. — Weil er einen bei einer hiesigen Firma „auf Stottern" erstandenen Teppich im Werte von 2400 Złoty seiner Braut geschenkt und die Wechsel am Fälligkeitstage nicht eingelöst hatte, war der Kaufmann Valentin Sojóski von hier von der Strafkammer wegen Unterschlagung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden. Das von der Staatsanwaltschaft angerufene Appellationsgericht erhöhte die Strafe auf sechs Monate Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist unter der Bedingung der Zahlung von 2040 Złoty an die geschädigte Firma. — Auf dem Gelände der Eisenbahnwerkstätten in Wilda wurden 200 Meter Dachpappe durch einen Brand vernichtet.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Der „Zauberdoktor".

Die Stanislauer Polizei nahm in Mikolajew den berüchtigten Quacksalber Wasyl Demczuk aus Bukowina fest, der 600 Bauern um größere Geldsummen brachte. Demczuk suchte kranke Bauern auf, ließ sich ein Ei geben, in das er unbeobachteterweise ein schwarzes Wollknäuel steckte. Dann zeigte er dem Kranken das dunkle Eidotter und erklärte, das sei die Krankheit. Nun mußte man ihm Dollars und polnische Banknoten geben, die er in das Hemd des Kranken angeblich einnähte. Natürlich sorgte er dafür, daß das Geld nicht in das Hemd, sondern in seine Tasche wanderte. Der geriebene Gauner hatte schon einmal eine 4jährige Strafe abzubüßen, doch hinderte ihn das nicht daran, nach seiner Freilassung wieder sein Gewerbe zu ergreifen.

* **Petrikau** (Piotrków), 31. März. Am zweiten Osterfeiertag fand im Lokal des Jugendverbandes „Orle" in Petrikau ein Vergnügen statt, zu dem auch ein 17jähriges Mädchen erschienen war. Gegen Mitternacht wurde das Mädchen von mehreren jungen Leuten in eine Kammer gelockt und vergewaltigt. Nach der Tat versetzten die Wüstlinge dem Mädchen mit Schlagringen mehrere Schläge auf den Kopf und entfernten sich. Das besinnungslose Mädchen wurde erst nach längerer Zeit gefunden und sofort in ein Krankenhaus übergeführt, wo es kurz nach seiner Einlieferung verstarb. Die Untersuchung führte zur Ermittlung der Verbrecher, die verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt wurden.

* **Wilna**, 31. März. Große Mengen beschlagnahmtes Sacharin gestohlen. Aufsehen erregt hat bei den Finanzbehörden die Nachricht, daß über 500 Kilogramm Sacharin aus dem Lager der Wilnaer Finanzkammer verschwunden sind. Dieses Sacharin ist Schmugglern abgenommen und in der Abteilung für Akzisen- und Staatsmonopole deponiert worden.

* **Tarnopol**, 31. März. Die Tarnopoler Vorstadt Zarudzie befindet sich infolge der Schneeschmelze in Wassersgefahr. Einige Häuser stehen unter Wasser, so daß die Feuerwehr einschreiten mußte.

Kleine Rundschau.

* **Ein römischer Bauernhof in Württemberg.** Durch einen glücklichen Zufall ist ein Einwohner des Ortes Münklingen in Württemberg auf die Überreste eines römischen Bauernhofes gestoßen. Beim Ausheben von Baumlöchern stieß er in einer Tiefe von etwa einem Meter auf eine noch gut erhaltene Mauer, die von Professor Barret vom Württembergischen Landesamt für Denkmalspflege als Überrest eines römischen Bauernhofes aus den Jahren von 150 bis 200 nach Christus festgestellt wurde. Ferner hat man in unmittelbarer Nähe davon die Überreste einer keltischen Siedlung freigelegt.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 1. April 1932.

Krakau — 1.64, Zawichost + 2,06, Warschau + 2,22, Plock + 1,85, Thorn + 1,89, Fordon + 1,88, Culm + 1,75, Graudenz + 2,00, Kurzebrak + 2,34, Piekel + 1,63, Dirschau + 1,58, Einlage + 2,20, Schiewenhorst + 2,32.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 75

Ogłoszenie.

Na skutek uchwał Korporacyj Miejskich z dnia 18 i 31 marca 1932 r., obowiązywać będą **od dnia 1 kwietnia 1932 r.** poniżej podane opłaty za prąd dla oświetlenia:

1. zasadnicza cena dla oświetl. **69** gr kWh
2. dla oświetlenia kościołów . **57** „ „
3. „ „ kinematografów **57** „ „
4. „ „ kawiarni, restauracyj zasadnicza cena . . . **65** „ „
   z zastosowaniem następujących rabatów: przy mocy zainstalowanej ponad 1,5 KW i przy rocznej ilości godzin użytkowania zgłoszonej mocy instalacji
   ponad 800 godzin . . . . **61** gr kWh
   „ 1200 „ . . . . **57** „ „
   Ilość godzin użytkowania określa się raz do roku po upływie 12 miesięcy przez podzielenie liczby kWh energji pobranej w ciągu roku przez liczbę kilowatów mocy.
5. Dla oświetlenia reklamowego, gospodarstwa domowego, dla aparatów leczniczych itp. przy zastosowaniu oddzielnego licznika . . . . **33** gr kWh

Wszyscy odbiorcy prądu dla światła za nadwyżkę prądu, zużytą w każdym miesiącu ponad spożycie tegoż miesiąca roku ubiegłego płacą zamiast po 69 gr kWh, **cenę zniżoną 33 gr kWh.**

Do cen powyższych dochodzi 10% podatek państwowy, pobierany na zasadzie ustawy z dnia 17 grudnia 1931 r.

Dodatek komunalny od podatku państwowego **nie będzie pobierany.**

Dla odbiorców energji dla siły ceny pozostają nadal bez zmiany.

Bydgoszcz, dnia 31 marca 1932 r. 3584

MAGISTRAT m. BYDGOSZCZY
Inż. Régamey
Miejski Radca Budownictwa.

Uebersetzung des Verlages.

Auf Grund der Beschlüsse der städtischen Korporationen vom 18. und 31. März d. Js. verpflichten ab 1. April 1932 folgende Preise für Strom zu Beleuchtungszwecken: 1. Grundpreis für Beleuchtungsstrom 69 gr KWh, 2. für Beleuchtung von Kirchen 57 gr KWh, 3. für Beleuchtung von Kinos 57 gr KWh, 4. Grundpreis für Beleuchtung von Cafés, Restaurants 65 gr KWh unter Gewährung folgender Rabatte: bei einer Strominstallation über 1,5 KW und bei einer jährlichen Verbrauchs-Stundenzahl der angemeldeten Installation von über 800 Std. 61 gr KWh, über 1200 Std. 57 gr KWh. Die Verbrauchsstundenzahl stellt man fest, indem man die Zahl der im Laufe eines Jahres entnommenen Kilowattstundenenergie durch die Kilowattzahl der angeschlossenen Strominstallation dividiert. 5. für Reklamebeleuchtung, Hauswirtschaft, Heilapparate, Radiotoren usw., bei Verwendung eines besonderen Zählers 33 gr KWh.

Alle Abnehmer von Beleuchtungsstrom zahlen für den Mehrverbrauch, den sie in diesem Jahre gegenüber dem Verbrauch des Vorjahres monatlich nachweisen, statt 69 gr KWh **nur den Preis von** 33 gr KWh. Auf Grund des Gesetzes vom 17. Dezember 1931 wird zu diesen Preisen noch die 10 % Staatssteuer erhoben.

Kommunalsteuer wird nicht erhoben. Für Abnehmer von Kraftstrom bleiben die Preise unverändert.

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 3. April 1932 (Quasimodogeniti)

* **Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.**

Fr. = T. = Freitaufen.

Bromberg. Paulskirche. Vormitt. 10 Uhr Pfr. Pirwitz, 11½ Uhr Kindergottesdienst, nachm. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchenvereins im Gemeindehause, Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Pfarr. Hesekiel.

Evangl. Pfarrkirche Vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel* ½ 12 Uhr Kindergottesdst., **Montag,** nachmitt. 5 Uhr Frauenhilfe, **Dienstag,** ab. 8 Uhr Blaukreuzversamml. im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Wurmbach, 11¼ Uhr Kindergottesdst., **Montag,** ab. 8 Uhr Kirchenchor, **Dienstag,** nachmitt. ½ 5 Uhr Frauenhilfe, abds. 8 Uhr Jungmänner-Verein.

Luther-Kirche. Frankenstraße 44. Vorm. 10 Uhr Jugendbund- und Erbauungsstunde, 11½ Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst, Donnerstag, abds. 7 Uhr Bibelstunde.

Prinzenthal. Nachmitt. 3 Uhr Visitationsgottesdienst, Sup. Aßmann.

Jägerhof. Vorm. 10 Uhr Visitationsgottesdienst.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, Freitag, abds. 7 Uhr Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Vorm. 8¾ Uhr Gebetsstde., nachm. 2 Uhr Sonntagsschule, 3½ Uhr Jugendbundstunde, 5 Uhr Evangelisation Pred. Gnauk, abds. 7½ Uhr Lichtbilderabend, **Mittwoch** abds. 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Gnauk.

Evangelische Gemeinschaft, Töpferstr. (Zduny) 10 Vorm. ½ 10 Uhr Predigt, Pred. Wecke, nachm. ½ 3 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Jugendbund, abds. 8 Uhr Predigt, Prediger Wecke, **Montag,** abends 8 Uhr Gesangstunde, Donnerstag abds. 8 Uhr Bibelstunde.

Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 40. Vorm. 9½ Uhr Gottesdst., nachm. 3½ Uhr Gottesdst., **Mittwoch,** abends 8 Uhr Gottesdienst.

Lochowo. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Kruschdorf. Vormittag 10 Uhr Lesegottesdienst, dan. Kindergottesdienst.

Schulitz. Nachm. ½ 3 Uhr Gottesdienst.

Otteraue = Langenau. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst*.

Grünkirch. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, nachm. ½ 3 Uhr Zusammenkunft d. jung. Mädchen im Konfirmandenzimmer.

Fordon. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, nachm. 5 Uhr Jungmännerverein, Donnerstag, nachmitt. 3 Uhr Frauenhilfe, Freitag, abds. 6 Uhr Jungfrauenverein.

Wtelno. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 75.
Bromberg, Sonnabend den 2. April 1932.

Pommerellen.

1. April.

Graudenz (Grudziądz).

* **Auf dem hiesigen Standesamt** gelangten in der Woche vom 21.—26. März zur Anmeldung: 22 eheliche Geburten (13 Knaben, 9 Mädchen), sowie 2 uneheliche Geburten (Mädchen); ferner 24 Eheschließungen und 14 Todesfälle, darunter ein Mann von 91 Jahren sowie ein Kind im Alter unter einem Jahre (Knabe). *

* **Zusammenstoß.** Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr fuhr in der Lindenstraße (Lipowa) ein aus der Richtung Kl. Tarpen (M. Tarpno) kommendes, von dem Landwirt G b u r c z y k aus Kittnau (Kitnowo) gelenktes Gefährt auf einen entgegen kommenden Wagen der Elektrischen Straßenbahn, da die Pferde vor einem Auto gescheut hatten. Bei der Karambolage ging es glücklicherweise ohne erhebliche Folgen ab, da nur zwei Fensterscheiben in der Elektrischen zerschlagen wurden. *

* **Unglaublicher Vandalismus.** Nachdem vor einiger Zeit die Einzäunung am Spaenckeweg (ul. Król. Jadwigi), die, wie s. Zt. berichtet, Spitzbuben arg geplündert hatten, in Stand gesetzt worden war, macht der Zaun jetzt wieder einen geradezu erschreckenden Eindruck. Auf einer Strecke von etwa 150 Metern hat man nicht weniger als vierzehn der schönen eisernen Stangen der Einfriedigung herausgerissen und entwendet. Bei der gewaltsamen Entfernung der Stangen sind auch drei der starken massiven Betonpfeiler erheblich beschädigt worden. Selbst auf Friedhöfen scheuen sich aller Ehrfurcht bare Gesellen nicht, die Einzäunung zu rauben. So weist der katholische Friedhof im Stadtwald in seinem südlichen Teile lange Strecken auf, an denen keine Spur der Einfriedung mehr zu sehen ist. *

× **Wohnungseinbruch.** Michał K a m i ń s k i, Gerichtsstraße (Spitalna) 4, statteten Diebe während seiner Abwesenheit von der Wohnung einen Besuch ab und stahlen zwei Uhren, einen Trauring und andere Sachen im Gesamtwerte von 225 Złoty. Ein weiterer Diebstahl wurde bei Rudolf H i n z, Blumenstraße (Kwiatowa) 8, verübt. Hier stahl der Täter eine Autobereifung im Werte von 200 Złoty. *

× **Der letzte Polizeibericht** meldet drei unter dem Verdacht der vorsätzlichen Brandlegung stehende Personen als festgenommen. Ferner sind noch zwei Diebe und ein auf der Straße Skandalierender in Haft genommen worden. *

Thorn (Toruń).

Aus dem Stadtparlament.

In der Stadtverordnetensitzung am Mittwoch wurde zunächst die Wahl eines Vertreters für den Kreistag des Kredit-Kommunalverbandes in Posen vorgenommen. Aus der Reihe der Stadtverordneten wurde Stadtv. A n t c z a k gewählt, von seiten des Magistrats nimmt daran der Stadtpräsident teil. Es wurde darauf der Versammlung die bisherige Bilanz der Aktion der Notstandsarbeiten sowie das Projekt des Magistrats bezüglich der weiteren Beschäftigung der Arbeitslosen vorgelegt. Der Magistrat trat, um den durch die Durchführung der Notstandsarbeiten entstandenen Fehlbetrag decken und die für die Weiterführung der Unterstützungsaktion erforderlichen Mittel aufbringen zu können, mit dem Antrag um folgende T a r i f e r h ö h u n g e n hervor: 1. der Schlachtgebühr im Städt. Schlachthaus, 2. der Kommunalsteuer von den Grundstücken um weitere 25 Prozent, 3. der Straßenbahnfahrkarten um 5 Groschen, 4. 5prozentiger Zuschlag zu der Gesamtrechnung für Strom- und Gasverbrauch. Der Antrag wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung gelangte das Budget der Stadt Thorn für das Jahr 1932/33 zur Beratung. Der Voranschlag für das Verwaltungsbudget schließt in der Vorlage des Magistrats in Einnahmen und Ausgaben mit der Summe von 3 302 900 Złoty ab (gewöhnliche Einnahmen 3 183 130 Złoty — außergewöhnliche 119 770 Złoty. Nach längerer Debatte wurde der Budgetvoranschlag für das Jahr 1932/33 im Sinne der Magistratsvorlage angenommen.

Zum Schlusse wurde noch beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, in das beschlossene Budget den Betrag von 16 500 Złoty für die Ausgaben des Stadttheaters sowie 12 500 Złoty als bare Subvention für das Budgetjahr 1932/33 einzustellen. * *

v. **Der Wasserstand der Weichsel** erfuhr gegen den Vortag keine Veränderung und betrug heute früh 1,85 Meter über Normal. * *

* **Die Thorner Liedertafel** hat ihren Vorstand neu gewählt. Es gehören ihm an: 1. Vorsitzender Apothekenbesitzer J a k o b, 2. Vorsitzender Dachdeckermeister K r a u t, Schriftführer Prokurist P y s c h n y, Kassenwart Kaufmann Franz C z o l b e, Vergnügungsmeister wurden die Herren D o l i v a und P a c z o s k a und Vertreter der passiven Mitglieder Zahnarzt D a w i t t. Die Liedertafel beginnt ihre Arbeit zur Pflege des deutschen Liedes mit neuer Tatkraft. **

∓ **Es wär' so schön gewesen** — nämlich die A u f h e b u n g d e r S p e r r e d e r U f e r s t r a ß e (ul. Nadbrzeżna) und die V e r l e g u n g d e s s t ä d t i s c h e n K r a n k e n h a u s e s in einen modernen Neubau — leider handelt es sich aber nur um A p r i l s c h e r z e, die vorerst wohl noch keine Aussicht auf Verwirklichung haben dürften. Das Publikum ist denn auch prompt darauf hineingefallen, wovon die Spaziergängergruppen am Weichselufer und lebhafte „Krankenhaus-Debatten" Zeugnis ablegten. * *

v. **Aus dem Gerichtssaal.** Der 22 Jahre alte Benedykt P i e t r z y k o w s k i und der 24 Jahre alte Alojzy S a k w i ń s k i sind angeklagt, am 4. Januar d. J. nach Durchsägen der Korridortür einen Einbruchsdiebstahl in das Galanteriewarengeschäft von Zietarski, Gerechtestraße (Prosta) 2, verübt zu haben. Die Täter konnten jedoch damals nichts erbeuten, da sie in ihrer Arbeit gestört wurden. Das Gericht verurteilte Pietrzykowski, den der Wächter wiedererkannte, zu 2 Monaten und 2 Wochen Gefängnis mit Anrechnung der Untersuchungshaft. Der zweite Angeklagte wurde mangels Beweise freigesprochen.

∓ **Infolge zu scharfen Bremsens** stürzten Dienstag nachmittag gegen 2 Uhr in einem nach dem Bahnhof Thorn-Mocker fahrenden Straßenbahnwagen einige Passagiere von der hinteren Plattform durch die offenstehende Tür in das Innere des Wagens, wobei sie sich Verletzungen zuzogen. **

∓ **Durch Steinwürfe** eines 15 Jahre alten Burschen wurde am Mittwoch ein neunjähriges Mädchen oberhalb des einen Auges verletzt. **

∓ **Der tägliche Kohlendiebstahl.** Auf dem Hauptbahnhof wurde heute nacht wiederum das Fehlen von Kohlen in einem Transitzuge festgestellt. Bei drei Waggons ergab die Kontrolle ein Mindergewicht von zusammen 1200 Kilogramm. **

∓ **Neben fünf Übertretungen** polizeilicher Verwaltungsvorschriften gelangte am Mittwoch noch ein kleinerer Diebstahl zur Anzeige bei der Polizei. **

= **Aus dem Landkreise Thorn,** 31. März. Die seit längerer Zeit freie P f a r r s t e l l e in R e n t s c h k a u wird im April d. J. wieder besetzt, indem Pastor L e s c h i n s k i aus Ziepnewo dorthin berufen wurde. — Der „Gr. Bösendorfer S p a r - u n d D a r l e h n s k a s s e n v e r e i n" hielt gestern im Lokal Oborski seine erste diesjährige G e n e r a l v e r s a m m l u n g ab, die von 55 Genossen besucht war. Nach Erstattung des Revisionsberichtes durch Herrn R u b a c k und des Geschäftsberichtes durch den Rechner Herrn M ü l l e r fanden die Wahlen statt. Zum 1. Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde Herr R i c h a u - Guttau gewählt. Der bisherige 2. Vorsitzende Herr R u b a c k wurde zum 1. Vorsitzenden bestimmt, dafür Herr Otto H e i s e - Guttau zum 2. Vorsitzenden. Die beiden Aufsichtsratsmitglieder H. M ü l l e r und F. R i s t a u wurden wiedergewählt. Dem nunmehr ausgeschiedenen Herrn H. Schmidt, der 25 Jahre hindurch dem Aufsichtsrat angehörte, wurde für seine pflichttreue Arbeit Dank und Anerkennung ausgesprochen. — Im Anschluß an diese Sitzung fand die Generalversammlung der Warengenossenschaft Raiffeisen statt.

Handgranate in Kindeshand.

u. **Strasburg** (Brodnica), 31. März. **Heute um 1 Uhr mittags ereignete sich mitten in der Stadt ein s c h w e r e r U n g l ü c k s f a l l. Auf dem militärischen Terrain am Stadtwalde hatten Übungen mit Handgranaten stattgefunden. Als sich die Soldaten entfernt hatten, suchten drei im Walde weilende Kinder das Terrain ab und fanden den Zünder einer Handgranate. Sie nahmen ihn mit und manipulierten dann vor dem elterlichen Hause in der Poststraße (ul. Pocztowa) daran herum. Plötzlich explodierte die Handgranate. Der 8jährige Kowalski brach blutüberströmt zusammen, er erlitt schwere Verletzungen am Kopfe und wird möglicherweise das Augenlicht verlieren. Der Knabe Wolski wurde an Arm und Beinen verletzt, ein anderer Knabe trug leichtere Verletzungen davon. Der schwer verletzte K. wurde sofort ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.**

* **Culm** (Chełmno), 31. März. R a u b ü b e r f a l l. Auf der Chaussee Unislaw—Culmisch Damrau im Raciniewski-Wald wurde gestern vormittag 11 Uhr der 22 Jahre alte Bäcker Josef F r ą c k i e w i c z aus Simon (Siemoń), Kreis Thorn, als er auf seinem Fahrrade durchfuhr, von zwei Unbekannten überfallen. Dabei soll einer aus nächster Nähe auf ihn geschossen und ihn am linken Ohr verletzt haben. Dann raubten ihm die beiden 100 Złoty und ergriffen auf ihren Rädern die Flucht. Die Polizei hat energische Nachforschungen eingeleitet. — Im Stationsgebäude Kamlarki hiesigen Kreises erbrachen gestern nacht zwischen 1 und 5 Uhr Einbrecher eine eiserne Kassette, aus der sie wichtige geheime Militärpapiere auf den Fußboden warfen, da sie anscheinend nur nach Geld suchten, das aber in der Wohnung des Stationsvorstehers aufbewahrt war. Dann zerschnitten sie die Post- und Eisenbahn-Telephondrähte und entfernten sich wieder. Ein Einbrecher muß sich dabei verletzt haben.

* **Culm** (Chełmno), 31. März. Seinen 92. G e b u r t s t a g beging am 28. März der Schneidermeister Wilhelm K r e m i n aus Kgl. Waldau (Wałdowo król.). Er ist einer der wenigen noch lebenden Veteranen, welche während der Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 unter den Fahnen gestanden haben, und zwar bei der Kavallerie (Schwarze Husaren und Dragoner). Wilhelm Kremin, welcher im Besitze verschiedener Dienstauszeichnungen ist, erfreut sich trotz seines hohen Alters einer guten Gesundheit.

h. **Gorzno** (Górzno), 31. März. **K i n d e s m o r d.** In Samin schenkte die 25 Jahre alte unverehelichte Albertine T u s z y n s k a einem Kinde das Leben. Einige Tage nach der Geburt erwürgte die unmenschliche Mutter das Kind. Nach längerem Leugnen hat die Rabenmutter ihr Verbrechen eingestanden; sie wurde verhaftet.

* **Gdingen** (Gdynia), 31. März. S c h w a r z f a h r t i n L o k o m o t i v k e s s e l n. Vor einigen Tagen verließ der mit 12 Lokomotiven befrachtete norwegische Dampfer „Beldis" den Gdingener Hafen. Im Kanal von Kiel fand man in den Kesseln der Lokomotiven 7 Jungen aus Gdingen, die sich auf den Dampfer geschmuggelt hatten, um auf diese Weise unentgeltlich nach Marokko zu gelangen. Die jungen Abenteurer mußten nach ihrer Entdeckung wohl oder übel die Rückfahrt nach Gdingen antreten.

* **Konitz** (Chojnice), 29. März. F e u e r. Bei dem Landwirt Felix B l o m i n in Odry hiesigen Kreises fiel Mittwoch abend der Dachstuhl des Wohnhauses mit einer Bodenwohnung einem Brande zum Opfer. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 3900 Złoty, während das ganze Grundstück nur mit 3000 Złoty versichert ist. Vermutlich war Selbstentzündung von Ruß im Schornstein die Entstehungsursache.

* **Mewe** (Gniew), 30. März. Der B r a n d s c h a d e n bei Tadeusz P ł o c i ń s k i in Lignowy szl. hiesigen Kreises wird auf 32 700 Złoty (außer den Gebäuden) geschätzt, während die Baulichkeiten nebst lebendem und totem Inventar auf 91 000 Złoty versichert sind. Die bisherige Untersuchung läßt auf B r a n d s t i f t u n g schließen, die von früheren Arbeitern des P. aus R a c h e erfolgt sein dürfte. Die Polizei setzt ihre Untersuchungen fort.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 30. März. Das S t a d t p a r l a m e n t trat zu einer Plenarsitzung zusammen, der auch der Wojewodschaftsrat B i a l k beiwohnte. Zum Stadtverordneten-Vorsteher wurde in geheimer Wahl der Stadtv. S t r o ż y ń s k i gewählt. Nach seiner kurzen Einführungsansprache sollte anstelle des ausscheidenden stellvertretenden Bürgermeisters, Justizrats B i l i ń s k i, ein Nachfolger gewählt werden. Der Vorsitzende stellte aber den Antrag, diese Angelegenheit zu vertagen und sich auf die mit dem Magistrat auf der Wojewodschaftskonferenz am 15. März in Thorn getroffene Einigung zu stützen, wonach ein kommissarischer Bürgermeister durch die Wojewodschaft bestellt werden soll. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Angenommen wurde ferner der Magistratsbeschluß, Bauholz aus diesjährigem Schlage des Stadtwaldes zu verkaufen. Zum Vorsitzenden der Stadtsparkassen-Kommission wurde der Stadtv. A. M a k u r a t gewählt. Die Versammlung sprach sich schließlich für die Aufnahme eines Kredites von der Kommunalbank in Posen in Höhe von 25 000 Zł. zur Stabilisierung der Stadtsparkasse aus.

Thorn.

Graudenz.

* **Bordzaw, Kreis Strasburg (Brodnica), 31. März.** Auch in unserem kleinen Dörfchen fand eine Goethe-Gedenkfeier statt, die von der „Jugendgruppe“ am zweiten Ostertage im Saale des Herrn Berg veranstaltet wurde. Nach der Begrüßung der Festteilnehmer durch den Leiter der Gruppe Herrn Neske hielt Herr Heinz-Bromberg den Festvortrag. Der Vortrag wurde umrahmt von Chorgesängen und Deklamationen Goethescher Gedichte. Die von den Schulkindern vorgetragenen Gedichte fanden besonders freundliche Aufnahme. Der offiziellen Feier folgte ein gemütliches Beisammensein der Jugend bei Gesang und Spiel.

ch. **Konitz (Chojnice), 30. März.** Der Landwirt Stefan Głomb aus Alt-Bukowitz hatte sich wegen Sittlichkeitsverbrechens vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Ferner hatte sich vor der Strafkammer der Chauffeur Erich Lipski aus Tuchel wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. In der Nacht zum 1. Februar d. J. fuhr L. mit mehreren Gästen mit seinem Auto gegen einen Baum. Dabei fanden zwei der Insassen den Tod. Wie die Zeugen aussagen, ist der Angeklagte mit einer übermäßigen Geschwindigkeit gefahren, auch hatte L. vor der Todesfahrt eine Menge Alkohol zu sich genommen. Der Angeklagte gibt an, daß er nach dem Genuß von Alkohol am Steuer eingeschlafen sei, ferner habe er zwei Pannen erlitten, die zur Katastrophe führten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis mit Anrechnung der Untersuchungshaft.

Polnische Not in Frankreich.

Über die Not der Polen im „befreundeten“ Frankreich ist schon oft geschrieben worden. Wie groß jedoch dieses hoffnungslose Elend ist, geht mit aller Deutlichkeit aus einem Bericht hervor, der in dem sonst so franzosenfreundlichen Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ erschienen ist. Es heißt dort u. a.:

Man darf nicht vergessen, daß vor einigen Jahren viele hunderttausend Polen mit Arbeitsverträgen nach den durch den Krieg zerstörten französischen Departements ausgewandert sind. Die Zahl der polnischen Arbeiter allein in Nordfrankreich beläuft sich auf mehr als 250 000. Außerdem neigt die dortige polnische Emigration zur starken Zunahme durch natürlichen Zuwachs und Zustrom neuer Seelen aus Polen.

Es gibt jetzt schon Siedlungen mit 10 000 Polen, so daß in manchen Ortschaften die polnische Bevölkerung zahlreicher ist als die französische.

Die Emigranten, die nach Frankreich kamen, wollten oft, nachdem ihr Arbeitsvertrag abgelaufen war und sie sich mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gemacht hatten, ihre Beschäftigung ändern, bezw. in eine andere Stadt übersiedeln. Vor Jahren, als man noch viele Arbeitskräfte brauchte, wurden ihnen dabei keine Schwierigkeiten gemacht. Sie fanden leicht eine neue Arbeitsstätte, wo man sie bereitwilligst nahm. Der polnische Arbeiter — eine billige und willige Arbeitskraft — wurde gern angestellt.

Nach Anbruch der Krisenzeit und der von Tag zu Tag zunehmenden Arbeitslosigkeit entstand auch die Notwendigkeit, die Arbeitslosen von den Gemeinden zu erhalten. Unter den Erwerbslosen befinden sich meistenteils Ausländer, da diese zuerst entlassen wurden. In diesem Augenblick erinnerten sich die Behörden daran, daß eine ganze Reihe polnischer Emigranten — die sich noch nicht hatten naturalisieren lassen — ihre Arbeitsstätte nach dem Erlöschen der Kontrakte gewechselt haben und sich nicht mehr auf dem Posten befinden, für den sie bei der Auswanderung aus Polen bestimmt wurden. Und nun begann man, diese Arbeitslosen aus Frankreich zu entfernen.

Diese arbeitslosen Polen erhielten den Befehl, Frankreich im Laufe von acht Tagen zu verlassen.

Da sie aber kein Geld für die Reise besaßen, begann für sie ein unstetes Wanderleben; sie mußten von Ort zu Ort weiter ziehen, in steter Furcht, verhaftet zu werden.

Der gebräuchlichste Vorwand zur Entfernung der Emigranten aus Frankreich ist Landstreicherei. Ein erwerbsloser Arbeiter wird verhaftet und nach der Feststellung, daß er 5 Franken nicht besitzt, ins Gefängnis gebracht mit der Aussicht, unverzüglich aus Frankreich ausgewiesen zu werden.

Als Beispiel kann ein Fall dienen, da

eine polnische Arbeiterin schon siebzehn Mal verhaftet

worden ist. Diese Arbeiterin, Anna Petryszak, wurde in Polen zur Arbeit in Frankreich kontraktlich verpflichtet, später jedoch von ihrem Arbeitgeber entlassen. Man verhaftete sie hierauf wegen Landstreicherei, um sie durch Ausweisung loszuwerden. Die Arbeitslose konnte aber nicht nach Polen zurück, da sie nicht einen einzigen Franken besaß, um dafür Brot zu kaufen. So wurde sie bald darauf zum zweiten Mal verhaftet und dann aus der Haft entlassen mit dem Befehl, Frankreich zu verlassen. Das wiederholte sich siebzehn Mal. Die Petryszak wollte hierauf zu Fuß nach Polen wandern, kam aber nicht einmal bis zur belgischen Grenze. Schließlich wurde das polnische Generalkonsulat in Lille von diesem Fall benachrichtigt, worauf man sie aus der Haft befreite. Von dem Konsulat wurde sie schließlich nach Polen heimgeschickt.

Im Departement Nord begab sich ein polnischer Zeitungskorrespondent in ein ihm bezeichnetes Haus, wo ständig eine Reihe von der französischen Gendarmerie verfolgter Emigranten wohnt.

Dieses Haus ist ein Asyl für diejenigen, die Frankreich verlassen sollen, aber kein Reisegeld besitzen;

in den meisten Fällen haben diese Leute keine Verwandten und verbergen sich in diesem Haus vor den sie verfolgenden Gendarmen. Es sei fast unmöglich, den Zustand zu beschreiben, in dem diese Leute dort leben. Elend sei eine viel zu gelinde Bezeichnung. Die Leute erzählten u. a., sie hätten einmal einige Centimes gesammelt und einen Kameraden fortgeschickt, Zigaretten zu kaufen. Unterwegs sei er aber von den Gendarmen verhaftet worden. In diesem Asyl warten die Armen, daß sich ihnen irgend eine Arbeit bietet. Aus ihren Erzählungen fühlt man ihre tiefe Erbitterung heraus, da alle auf legalem Weg nach Frankreich gekommen sind und nun, nach einigen Jahren schwerer Arbeit aus dem Lande fortgeekelt werden.

Der Verlust der Ausweiskarte, was noch vor einem Jahr nichts bedeutete, ist jetzt ein ausreichender Grund zur Ausweisung. Ein Arbeitsloser erzählte, man nehme ihnen oft einfach die Ausweise ab mit dem Befehl, sie an der Grenze zu verlangen. Dort gibt man ihnen den Paß und gleichzeitig den Befehl, Frankreich zu verlassen.

Heute gibt es in jeder Gemeinde Nordfrankreichs viele Arbeitslose. In Anbetracht der geübten Methode, Ausländer zuerst zu entlassen, sind es vorwiegend Polen. Dabei ist jede Gemeinde laut dem diesbezüglichen polnisch-französischen Abkommen verpflichtet, die polnischen Arbeiter wie die französischen Arbeitslosen zu unterstützen.

Die Polen werden aber schlechter als die Franzosen behandelt.

Eine Gemeinde hat auf den Einspruch des polnischen Verbandes geantwortet, sie habe den Auftrag erhalten, in erster Linie die Franzosen zu unterstützen. Als sie auf den betreffenden Artikel des Abkommens aufmerksam gemacht wurde, änderte die Gemeinde ihre Taktik und behauptete nun, kein Geld für Unterstützungszwecke zu besitzen.

Die Hunde-Insel.

Leo Trotzki hat dieser Tage ein unangenehmes Abenteuer auf dem Marmarameer gehabt. Er war, wie so oft, mit zwei Fischern von Prinkipo im offenen Motorboot zum Fischfang ausgefahren. Plötzlich zog eins der Unwetter auf, die von den Kennern der Marmara mit Recht gefürchtet werden. Trotzki und seine Begleiter versuchten die kleine Insel Oxia, das westlichste Eiland des Prinzenarchipels, zu erreichen. Ein gewaltiger Windstoß schleuderte ihr Fahrzeug auf die Klippen, so daß es zerbrach. Die drei Männer mußten die kalte Nacht auf der unbewohnten Felseninsel verbringen. Am nächsten Vormittag bemerkte ein vorüberfahrendes Schiff ihre Hilfezeichen und nahm sie auf. Über die kleine Insel, die wegen ihrer Pyramidenform Oxia, „die Spitze“, heißt, weiß Dr. Feldmann in der „Voss. Ztg.“ Folgendes zu berichten:

Die Insel war vor etwa zwanzig Jahren ein paar Tage lang weltbekannt. Die Jungtürken hatten beschlossen, Konstantinopel endlich von der Hundeplage zu befreien. Da die mohammedanische Religion aber leider, zur Freude von Wanzen, Flöhen, Läusen, das Töten der nicht eßbaren Tiere verbietet, wurden die Stambuler Straßenhunde zu Tausenden auf der Insel Oxia ausgesetzt, ohne Nahrung natürlich. Es war ein scheußliches Trauerspiel. Das Heulen der armen Tiere war kilometerweit zu hören. Manche wollten sich durch Schwimmen retten und ertranken im Meer. Die andern fielen übereinander her. Es dauerte Wochen und Monate, bis die letzten tot waren. Ihre Knochen kann man heute noch sehen. Daher der Name „Hunde-Insel“.

Diese Tiertragödie könnte Trotzki, so unerbittlich er im Kampf für sein Ideal sein mag, zu Herzen gehen. Sie erscheint jedoch klein neben den Menschentragödien, deren Schauplatz die Insel war. Das unwirtliche, von Meereswirbeln umbrandete Felseneiland war einst ein gefürchteter Verbannungsort. Es gibt dort heute noch die Trümmer der Klöster, in deren Zellen die gestürzten Großen von Byzanz den Rest ihres Lebens verbringen mußten. Man stach den Verbannten vor der Überführung nach Oxia die Augen aus. Zu ihnen gehörte der griechische Priester Michael Oxyta, der als Sohn armer Fischer auf Oxia geboren wurde, dank seiner Gelehrsamkeit zur Patriarchenwürde gelangte, dann aber gestürzt als Verbannter nach Oxia zurückkehrte. Er pflegte sich auf die Schwelle der Klosterkirche von Oxia zu legen und verlangte, daß die Mönche auf ihn treten „zur Strafe, weil er sein einfaches Leben verließ und ohne Zittern das höchste Amt übernahm“.

Die Hunde-Insel ist, wie man sieht, ein geeigneter Ort zu Betrachtungen über die Unbeständigkeit des Glücks. Aber die Leiden der Verbannten von Oxia werden Trotzki kaum schrecken. Größeren Eindruck könnte eine andere Wahrheit ihm machen. Es ist kein Beispiel dafür bekannt, daß einer der Verbannten die verlorene Macht wiedergewann.

Ist Stalin krebskrank?

Die Öffentlichkeit der ganzen Welt ist durch Gerüchte von einer schweren Erkrankung Stalins alarmiert. Man will wissen, daß der berühmte Sowjetführer an Krebs leidet und daß namhafte Spezialisten Westeuropas an sein Bett gerufen worden sind. Man stellt diese Gerüchte in einen engeren Zusammenhang mit der Tatsache, daß Stalin bei den letzten Parteikonferenzen stumm blieb und glaubt, darin eine Bestätigung der Alarmnachrichten zu erblicken. Das Schicksal Lenins, der im gleichen Alter wie Stalin an einer rätselhaften Krankheit starb, schwebt vielen vor Augen und man fragt sich, was werden soll, wenn Stalin bald stirbt.

Zunächst zu der Erkrankung selbst. Die Gerüchte darüber sind mit Vorsicht zu behandeln, solange keine amtliche Meldung vorliegt. Die offiziellen Stellen werden beim besten Willen die Gerüchte nicht schweigend umgehen können, weil darin eine Bestätigung erblickt werden würde. Man tut daher gut, sich zunächst noch einige Tage zu gedulden, bis Genaueres über seine angebliche Krankheit Stalins vorliegt. Was verschiedene indirekte Anzeichen der Krankheit betrifft, wie etwa das Schweigen Stalins, so muß hervorgehoben werden, daß der Parteiführer der Bolschewiki zwar in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit nicht sprach, daß er aber bei den großen Veranstaltungen stets anwesend war. Auch hat Stalin gerade in der letzten Zeit zwei umfangreiche und aufschlußreiche Artikel veröffentlicht, die richtunggebend sind und die zugleich Zeugnis davon ablegen, daß die Arbeitskraft Stalins wenigstens noch bis vor kurzem nicht gebrochen war.

Stalins Gesundheit galt stets als vortrefflich. Zwar hat er im Laufe seines Lebens manches durchmachen müssen, zwar war er schon mit 19 Jahren zum ersten Mal nach Sibirien verbannt, um dann von einem Gefängnis ins andere zu wandern und immer wieder in die sibirische Verbannung zurückzukehren, aber er soll alle diese Prüfungen ungebrochen überstanden haben. Seine jetzige Lebensführung ist bescheiden, ja beinahe asketisch, und das einzige, worin er keine Grenzen kennt, ist die Arbeit. Aber die Überarbeitung führt kaum zu einer Krebs- oder Nierenerkrankung.

Joseph (Jossif) Wissarionowitsch Stalin (sein eigentlicher Name ist Dshugaschwili) steht im 53. Lebensjahr. Er wurde am 21. Dezember 1879 im Kaukasus geboren. Stalin ist bekanntlich kein Russe, sondern ein Georgier. Sein Vater war Schuhfabrikarbeiter, er selbst sollte Priester werden. Mit 18 Jahren begann er sich für die sozialistischen Ideen zu interessieren und widmete sich der revolutionären Tätigkeit. 20 Jahre lang führten die zaristischen Behörden einen erbitterten Kampf gegen ihn. Nicht weniger als sechsmal gelang es ihm, aus dem Gefängnis oder aus der Verbannung zu entfliehen, um die revolutionäre Arbeit wieder aufzunehmen. Sechsmal wechselte er seinen Namen. Der bekannteste unter ihnen war Jahre hindurch „Koba“. Der letzte von den Namen, die sich Jossif Dshugaschwili — so lautet der richtige Name des Sowjetdiktators — angeeignet hat, war Stalin.

Die Revolution des Jahres 1917 hat ihn endgültig von Sibirien befreit. Er kam nach Petersburg, wo er bis zu dem Eintreffen Lenins eine wichtige Rolle im Zentralkomitee der Bolschewisten spielte. Nach Lenins Eintreffen im April 1917 stellte sich Stalin rückhaltlos auf die Seite des Lehrers. Nach dessen Tod übernahm Stalin die schon während Lenins Krankheit von ihm geleitete Parteiführung. Einige Jahre später liquidierte er die Neue Ökonomische Politik Lenins, den „NEP“, und ging zu dem Kampf für den sozialistischen Aufbau der Wirtschaft über. Seine Hauptwaffe war dabei der Fünfjahresplan, seine größte „Tat“ bis jetzt neben der Industrialisierung des Sowjetstaates die Kollektivierung des Dorfes. Für das Werk Stalins droht im Falle seines Ablebens keine ernste Gefahr, da die theoretischen und praktischen Voraussetzungen für dessen Fortführung seit langem festgelegt sind. B.

Lebensmittel-Unruhen in Rußland.

Berlin, 30. März. (Eigene Drahtmeldung.) Meldungen aus Moskau zufolge ist es auf dem ganzen Gebiet der Sowjetunion in der letzten Zeit zu ernsten Unruhen gekommen, die im Zusammenhange mit den Überfällen auf Lebensmittelgeschäfte standen. In Moskau rottete sich vor dem Gebäude des Milch- und Zucker-Trusts eine große Menge von Frauen zusammen, die den Laden demolierten und das Personal blutig schlugen. Die Polizei mußte einschreiten und die demonstrierenden Frauen auseinandertreiben. Viele Personen wurden verletzt.

Kleine Rundschau.

Greta Garbo filmt nicht mehr.

Eine Meldung aus Hollywood besagt, daß Greta Garbo nun beschlossen habe, für immer den Film zu verlassen. Ihre Verträge mit der Metro Goldwijn habe sie gekündigt, so daß sie bereits im Mai von allen Verpflichtungen der Gesellschaft gegenüber gelöst sei. Ihren Grundbesitz in Amerika will sie schnellstens verkaufen, um nach Schweden zurückzukehren, wo sie spätestens im Juni eintreffen soll. Greta Garbo erklärte weiter, daß ihr Beschluß unabänderlich sei. Sie wolle nicht mehr filmen, nicht in Schweden und nicht im übrigen Europa. Sie wolle nur als einfache Gutsbesitzerin in ihrer Heimat leben. Es verlautet, daß Greta Garbo im Begriff sei, sich mit einem sehr prominenten Schweden, dessen Name aber noch geheimgehalten wird, zu verheiraten.

Jüdische Olympiade in Tel Aviv.

Die neue moderne Stadt Palästinas, Tel Aviv, war dieser Tage bei Eröffnung der ersten jüdischen Olympiade der Schauplatz von Festlichkeiten, wie sie seit den römischen Spielen vor 2000 Jahren nicht ihresgleichen gehabt haben. 3000 junge Athleten zogen, angeführt von dem Bürgermeister der Stadt, unter den Klängen verschiedener Bläserchöre durch die Straßen nach dem neuen Stadion, das in zwei Monaten an der Mündung des Yarkonflusses ins Mittelmeer in einer ehemaligen Sandwüste entstanden ist. 25 000 Zuschauer begrüßten die Athleten begeistert bei ihrem Einzug in das Stadion. Obwohl Tel Aviv die bedeutendste und modernste Stadt Palästinas ist, war sie nicht in der Lage, die Menge zu beherbergen, die aus allen Teilen des Landes herbeiströmte. Tausende mußten die Nacht unter freiem Himmel verbringen. Athleten aus Großbritannien, den zentraleuropäischen Ländern, Australien und Amerika nehmen an den Spielen teil, die alle Sportzweige der olympischen Spiele umfassen.

Überfall auf eine spanische Prozession.

In der Ortschaft Huescar in der spanischen Provinz Granada kam es zu schweren Ausschreitungen kirchenfeindlicher Elemente. Etwa dreihundert Radikale überfielen eine Prozession, trieben die Teilnehmer auseinander, bemächtigten sich der in der Prozession mitgeführten Fahnen und zogen dann unter Absingung der Internationale durch die Dorfstraßen. Die Bewohner gerieten über den Vorfall in so starke Erregung, daß sie verschiedentlich aus den Häusern auf die Unruhestifter feuerten und einige von diesen schwer anschossen. Herbeigezogener Gendarmerie gelang es endlich, die Ruhe wiederherzustellen und so weiteres Blutvergießen zu vermeiden.

Durch 20 Blutübertragungen gerettet.

An der kalifornischen Universität ist der englische Professor Thomas Frederick Sanford durch eine zwanzigfache Blutübertragung vom sicher erscheinenden Tode gerettet worden. Sanford, ein Arzt, hatte sich eine Blutvergiftung zugezogen, die sich sehr rasch verschlimmerte und das gleiche Ende zu nehmen schien, wie viele ähnliche Erkrankungen von Ärzten, die diesen Blutvergiftungen zum Opfer fielen. Nach einer schweren Operation, der ein Arm des Arztes zum Opfer fiel, gab man alle Hoffnung auf. Da wurde durch die Kollegenschaft des Arztes eine Rettungsaktion organisiert, zu der sich 500 Studenten zur Verfügung stellten. Von ihnen wurden 20 ausgewählt, die eine Bluttransfusion vornehmen ließen. Es gelang also, nach und nach das gesamte kranke Blut des schwer gefährdeten Arztes durch frisches zu ersetzen. Nach der 15. Operation besserte sich das Befinden sehr rasch. Heute wird der in ganz Kalifornien bekannte Professor Sanford als gerettet angesehen.

Die Welt und Deutschlands Außenhandel.

Umwälzungen für Deutschland und die anderen im Krisenjahr 1931. — England, Holland, Frankreich und Rußland unsere wichtigsten Abnehmer. — Die Bedeutung des Donauraumes. — Amerika behält die Führung als Lieferstaat.

Von Hermann Brieger.

Im letzten Jahre verlor Deutschland auf dem Weltmarkt einen Absatz von 2,4 Milliarden Mark und entzog ihm gleichzeitig eine Kaufkraft von 3,7 Milliarden. Einer deutschen Einfuhr von 6,7 Milliarden Mark steht heute eine Ausfuhr von 9,6 Milliarden gegenüber.

Das Leben, das hinter diesen Zahlen steckt, sieht man nicht nur vom Reichsarbeitsamt in der Scharnhorststraße zu Berlin, wenn man das deutsche Arbeitslosenheer betrachtet. Es spricht aus dem Zusammenbruch des Pfundes und aus den Hungergesichtern von mehr als zehn Millionen nicht unterstützten Arbeitslosen Amerikas auch zu den Regierungen in der „Weißen Halle" zu London und dem „Weißen Hause" zu Washington. Und wenn Herr Tardieu, der sich so gern in den eleganten Nachtlokalen um die Champs Elysées umschaut, daß er zu einer stehenden Figur der pikanten Halbwelt-Bilderzeitschriften von Paris geworden ist, auch einmal am frühen Vormittag oder Abend durch die französische Hauptstadt wanderte, dann könnte er einen Teil der mit den deutschen Außenhandelsziffern verbundenen Sorgen und Nöte auch in den Augen seiner sich zwischen Heim- und Arbeitsstätte bewegenden Landsleute lesen.

Vorläufig darf man aber nicht nur ihm allein den Vorwurf des wirtschaftlichen Analphabetismus machen. Auch die Staatsmänner der übrigen führenden Weltstaaten sind des weltwirtschaftlichen Lesens noch durchaus unkundig. Sonst wäre das Krisenjahr 1931 nach den Warnungen seines Vorgängers nicht möglich gewesen. Betrachtet man den deutschen Außenhandel nach Ländern, dann zeigt sich auf den ersten Blick, daß die Vereinigten Staaten als Liefer- und England als Käuferstaat die Spitze gehalten haben. Was heißt das aber heute? Die Vereinigten Staaten brachten noch für 791 Millionen Mark in Deutschland unter. Sie vermehrten dadurch ihren Handelsverlust seit 1929 um eine weitere halbe auf eine volle Milliarde Goldmark. Das ist so ein Sümmchen amerikanischen Absatzschwundes an Deutschland allein, das der „große" Hoover im Weltmachtswahn von 1929 als entbehrlich für die Riesenwirtschaft der Vereinigten Staaten betrachtete. Der erste Schritt auf dem Wege zu der Riesenarbeitslosigkeit und dem Riesenfehlbetrag im amerikanischen Haushalt!

Die Vereinigten Staaten, die für Deutschland einmal zu der Drei-Staatengruppe England, Holland, Amerika mit einem alljährlichen Milliardenkurs gehörten, rutschten für die Deutschen als Markt an die sechste Stelle und mußten Frankreich, Rußland und der Schweiz den Vortritt lassen. Rechnet man den Donauraum als geschlossenes deutsches Wirtschaftsgebiet, dann zählt er mit England und den Niederlanden zu den drei deutschen Milliarden-Außenmärkten von heute in einer Gruppe der an Wichtigkeit wenig unterschiedlichen Märkte Großbritannien, Holland, Frankreich und Rußland mit einer Ausfuhr zwischen 762 und 1130 Millionen Mark. Diesen Staaten folgen dann als weitere Sondergruppe dem Wichtigkeitsgrade nach die Schweiz, die Vereinigten Staaten, Belgien, Schweden, die Tschechoslowakei, Dänemark und Italien zwischen 340 und 541 Millionen Mark. Dichtauf liegt an elfter Stelle Deutsch-Österreich mit 275, dem an zwölfter in weiterem Abstande mit 174 Millionen Mark Argentinien folgt.

Während also in der Reihe der zwölf wichtigsten deutschen Außenmärkte nur zwei überseeische Länder die Vereinigten Staaten und Argentinien aufzuführen sind, verdoppelt sich deren Zahl in der Reihe der zwölf erfolgreichsten Lieferstaaten. Bei diesen führt, wie schon gesagt, Amerika. Ihm gesellt sich mit einer deutschen Einfuhr von 453 Millionen in sehr weitem Abstande Großbritannien; an dritter Stelle erscheinen die Niederlande mit 383 Millionen Mark, an vierter Frankreich mit 381, an fünfter Rußland mit 303, an sechster Britisch-Indien mit 280,5, an siebenter Italien mit 268, an achter die Tschechoslowakei mit 244, an neunter Belgien mit 222, dichtauf China mit 215, dann Argentinien mit 208 und an zwölfter Stelle Dänemark mit 183 Millionen Mark. Bemerkenswert ist der Ausfall Schwedens, das mit 424 Millionen Mark an siebenter Stelle der Abnehmer deutscher Waren geblieben ist und nur um 70 Millionen Mark im letzten Jahre weniger im Reich einkaufte, während es aus der Reihe der zwölf wichtigsten Lieferstaaten ganz herausfiel, denn die Deutschen kauften ihm nur noch für 160 Millionen Mark gegen 304 Millionen Mark im Vorjahre ab.

In der Reihe der Absatzmärkte war die auffälligste Wandlung der Sprung Rußlands von dem zehnten Platz mit 430 Millionen 1930 auf den vierten mit 762 Millionen im Jahre 1931. Sieht man von Bulgarien ab, nach dem sich der deutsche Absatz um 3,3 Millionen Mark verbesserte, dann erweist sich die Union der Sowjetrepubliken als das einzige Gebiet, in dem die Deutschen eine außergewöhnliche zusätzliche Ausfuhr, nämlich von 332 Millionen Mark, verkaufen. Diese Entwicklung war nur möglich auf der Grundlage der öffentlichen Kreditgarantie von rund einer Milliarde Mark, die entsprechende Bestellungen in Deutschland sicherte, von denen also eine Summe von rund 300 Millionen Mark erst in der Handelsübersicht des Jahres 1932 erscheinen wird. Es handelt sich bei dieser Ausfuhrentwicklung um einen künstlichen Vorgang, durch den das Reich aber schätzungsweise 400 000 Arbeitskräfte an ihrem Platz erhalten konnten.

Künstlich erzielt wurde auch die England-Ausfuhr Deutschlands, die mit 1,1 Milliarden gegenüber 1,2 Milliarden im Vorjahre als außergewöhnlich günstig auffällt. Die treibende Kraft war hier die englische Zollgesetzgebung. Unter ihrer Drohung gingen noch in letzter Stunde gewaltige Warenmengen auf Grund von Vorratskäufen nach England. Die Freude daran ist bei der deutschen Wirtschaft durch den Pfundsturz natürlich stark verwässert. Frankreich verminderte seine Deutschlandskäufe auf 834 Millionen um 300 Millionen Mark; nicht ganz so heftig fielen die Niederlande ab, die von 1205 auf 955 Millionen Mark sanken. Diese Abwärtsbewegung ist auf der ganzen Linie immer noch im Fluß. Zum Stillstand kann sie nur durch Wiederherstellung der politischen Sicherheit auf dem Erdball, also durch Preisgabe der Versailler Gewaltpolitik, gebracht werden.

Wir Menschen beklagen uns oft, daß der guten Tage so wenig sind und der schlimmen so viel, und wie mich dünkt, meist mit Unrecht. Wenn wir immer ein offenes Herz hätten, das Gute zu genießen, das uns Gott für jeden Tag bereitet, wir würden alsdann auch Kraft genug haben, das Übel zu tragen, wenn es kommt.

Goethe.

Stolze Erinnerung.

Ein Engländer über die Heldentaten der „Königsberg".

In der Geschichte der deutschen Kriegsmarine während des Weltkriegs bilden die Heldentaten der deutschen Kriegsschiffbesatzungen, die sich bei Kriegsausbruch in tropischen Gewässern befanden, ein besonders glorreiches Kapitel. Der heldenmütige Kampf dieser deutschen Schiffe gegen die feindliche Übermacht wurde in der Nachkriegsliteratur wiederholt geschildert. Nun brachte ein Engländer Keble Chatterton ein Buch heraus, in dem er u. a. die Versenkung des deutschen Kreuzers „Königsberg" durch britische Kriegsschiffe schildert. Die „Königsberg" lag im Sommer 1914 an der afrikanischen Küste in einem Hafen, in dem auch drei alte englische Schiffe vor Anker lagen. Sofort nach Kriegsausbruch stach die „Königsberg" in See und vernichtete eine Anzahl englischer Handelsschiffe, die ihr begegneten. Monatelang verfolgten britische Geschwader die „Königsberg", die aber jedesmal entkam. Nachdem die „Königsberg" den kleinen englischen Kreuzer „Pegasus" in der Nähe von Sansibar versenkt hatte, hörte man eine zeitlang nichts mehr von ihr. Erst nach vielen Wochen erfuhren die Engländer, daß das deutsche Schiff infolge eines Maschinendefektes gezwungen war, im sumpfigen Delta des Rufiji-Flusses Zuflucht zu suchen. Ende Oktober 1914 wurde die „Königsberg" hier entdeckt. Es vergingen aber noch acht Monate, bis es den Engländern gelang, den Gegner zu vernichten. Wasserflugzeuge wurden von der englischen Admiralität entsandt, um die genaue Lage der „Königsberg" zu erforschen und die Distanz für das Artilleriefeuer festzustellen. Die Flugzeuge mußten unverrichteter Sache zurückkehren. Die Fliegerei steckte in den ersten Monaten des Krieges noch in den Kinderschuhen, und besonders in den tropischen Gegenden versagte die Fliegerkunst. Zuletzt gelang es zwei kleinen britischen Monitoren, sich durch das Delta flußaufwärts durchzuarbeiten, so daß sie in Reichweite der „Königsberg" kamen. Die Besatzung des deutschen Schiffes verteidigte sich heldenhaft. Erst am 11. Juli 1915, also fast ein Jahr nach dem Kriegsausbruch, fiel der Schuß, der das Schicksal der „Königsberg" besiegelte. Der Schaden, den die „Königsberg" der britischen Handelsflotte zugefügt hat, belief sich auf einige Millionen Pfund.

Briefkasten der Redaktion.

„Gute Aussicht". Unserer Ansicht nach ist die Polnische Regierung zur Entschädigung für die Kriegsschäden verpflichtet. Durch Gesetz vom 10. Mai 1919 ist zwar die Feststellung und Abschätzung dieser Schäden angeordnet und zum Teil wohl auch durchgeführt worden, aber eine tatsächliche Regelung dieser Frage ist bisher weder erfolgt noch auch nur in Aussicht genommen worden. Und große Aussichten auf diese Entschädigung bestehen nicht, wie sich aus dem oben erwähnten Gesetz ergibt, dessen erster Artikel lautet: „Indem einer eventuellen Entschädigung für die Kriegsschäden durch den Staat nicht präjudiziert wird, wird die staatliche Feststellung und Abschätzung dieser Schäden eingeführt." Das ist wenig ermutigend, und tatsächlich ist in dieser Sache auch weiter nichts geschehen. 2. Die polnische Anleihe ist aufgewertet worden und die prozentuale Aufwertung später erhöht worden, aber nur auf Antrag. Da Sie einen solchen Antrag, wie aus Ihrem Schreiben ersichtlich ist, nicht gestellt haben, wird die Aufwertung kaum mehr betragen als die Ihnen in Aussicht gestellten 10 Złoty.

„Frühling 1932". Das Mieterschutzgesetz ist nach wie vor in Kraft, Sie können also nicht mehr als die Miete von 1914 mit 1.23 umgerechnet verlangen.

„Esperanto". Sie brauchen nur die Vorkriegsmiete zu bezahlen und können die zuviel gezahlten Beträge zurückfordern, wenn man Sie bewußt in dem Glauben belassen hat, daß die von Ihnen gezahlte Miete die Vorkriegsmiete ist. Wenn die Grundmiete, d. h. die Miete für Juni 1914, nur 30 Mark betragen hat, brauchen Sie jetzt nur 36,90 Złoty zu bezahlen.

„Lehrling". Sie können die Zahlung ablehnen — schon darum, weil sie viel zu hoch ist. Prinzipiell hat die Vermieterin darauf keinen Anspruch. Die Bezeichnung „Lokatorka" ist wohl nicht ganz korrekt, da sich mit diesem Begriff in der Regel die Vorstellung der Zahlung von Miete verknüpft, was in Ihrem Falle nicht zutrifft. Die Vermieterin bestand vermutlich auf dieser Bezeichnung, um den Mietszuschlag in Form des Wassergeldes zu rechtfertigen, was aber vollständig verfehlt ist, da sie daraus keine Rechte auf Erhöhung der Miete ableiten kann.

Nr. 300 Gertrud. Heiratsgut ist zollfrei. Sie müssen dem Starostwo ein Verzeichnis der Gegenstände einreichen und ihm mitteilen, zu welcher Zeit die Sachen verladen werden sollen. Für das Verzeichnis ist ein Formular zu benutzen. Das Starostwo entsendet dann zur Verpackung der Sachen einen Polizeibeamten. Natürlich können sich auch Geschirr und Hochzeitsgeschenke unter den Sachen befinden. Wie die Sachen transportiert werden sollen, ob als Frachtgut oder als Handgepäck, hängt von ihrem Umfang ab.

„Alt-Häuserelend". 1. Wenn die sog. zugeteilten Vergütigungen bei Festsetzung der Miete nicht mit einbegriffen waren, dann ist der Vermieter berechtigt, sie zurückzuziehen, denn sie bilden nicht das Zubehör der Wohnung. 2. Derartige Haustiere können Sie nur mit Genehmigung des Hauseigentümers halten.

N. 999. Den jetzigen eingetragenen Eigentümer werden Sie schwerlich zur Auflassung der Parzelle an Sie veranlassen können. Sie müssen sich auf Grund Ihres Kaufvertrages an den Vorbesitzer halten, von dem Sie die Parzelle gekauft haben.

W. B. in W. Das neue Gesetz ist noch nicht authentisch bekannt, es soll erst im Oktober d. Js. in Kraft treten. Sobald es im Gesetzblatt veröffentlicht wird, kann erst festgestellt werden, ob es rückwirkende Kraft hat, und ob Sie auf Grund desselben Ansprüche geltend machen können. Vorläufig läßt sich darüber nichts Bestimmtes sagen.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 3. April.

Königswusterhausen.

07.00: Hafenkonzert. 08.55: Morgenfeier. 11.00: Dichterstunde: Gerhard Pohl: Vorlesung aus eigenen Werken. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.10: Aus dem Lustgarten in Potsdam: Ausschnitt a. d. Öffentlichen Kundgebung anläßlich des 10. evangelischen Reichselterntages. 12.30: Von Berlin: Kristall-Matinee. 14.00: Dr. Alfons Paquet: Heilquellen am Rhein. 14.25: Ober-Stud.-Rat Wunderlich: Das Leben der Deutschen in Südwest-Afrika. 14.50: Paula Grogger: Das Gleichnis der Weberin (Gelesen von Käte Graber). 15.10: Von Hamburg: Mandolinen-Konzert. 16.00: Pastor Dr. Wilhelm Engelmann: Bericht zum Winterhilfswerk der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege. 16.15: Von Berlin: Hörbericht vom Kottbuser Frühjahrsmarkt. 17.00: Von Berlin: Unterhaltungsmusik. 18.20: Völkercharaktere in der Weltliteratur (I). Dr. Dr. h. c. Heinrich Spiro: Odysseus. 19.00: Von Berlin: **Richard Strauß.** 20.00: Von Berlin: Roda Roda erzählt Schnurren. 20.30: Von Berlin: **Aus Operetten.** 22.15: Von Breslau: **Ufa-Stars helfen im Kampf gegen die Not.** Anschl. bis 00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

07.00: Hafenkonzert. 08.30: Volkslieder a. Schallpl. 10.00: Evangelische Morgenfeier. 11.00: Von Wien: **Raison-Messe von Jos. Haydn.** 12.10: Vom Deutschlandsender: Aus Potsdam: Kundgebung anläßlich des 10. evangelischen Reichselterntages. 12.30: Von Berlin: Kristall-Matinee. 13.45: Ufa-Stars kommen nach Breslau. 14.35: Vom Sammeln alter Filme. 15.55: Vom Fortleben nach dem Tode. 16.20: Zupfmusik. 17.20: Lyrik von Ernst Blaß. 17.50: Wetter. Anschl.: Kleine Klaviermusik. Hilde über all. 18.10: Aus der Liebich-Bar: Presseempfang der Ufa-Stars im Hörbericht der Schlesischen Stunde. 18.40: Erich Landsberg: Kriminalia im alten Breslau. 19.30: Das phantastische Leben des Malers Lesser Ury. 20.00: Aus dem Großen Konzerthaussaal Breslau: **Ufa-Stars im Kampf gegen die Not.** 23.25—24.00: Von Berlin: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

07.00: Frühkonzert. 08.00: Katholische Morgenfeier. 09.00: Morgenandacht. Geheimer und Oberkonsistorialrat D. Schaumann. 10.56: Danzig: Wetter. 10.56: Königsberg: Wetter. 11.00: Von Wien: **Nelson-Messe von Jos. Haydn.** 12.00: Aus dem Danziger Stadttheater: **„Der Apotheker".** Opera buffo in einem Akt von Haydn. 12.50: Konzert: Bei Familie Strauß. 14.30: Jugendstunde. Herbert Rosen: Samuel F. B. Morse. Zu seinem 60. Todestag. 15.00: Konzert. 15.45: Vorgeschichte des Menschen in Europa, mit besonderer Berücksichtigung Ostpreußens. 17.00: Konzert. 17.45: Aus dem Fliesensaal des Schlosses: Aus Ostpreußens musikal. Vergangenheit IV. Gesellige Hausmusik der Barockzeit. 19.00: „Baumwolle" und „Petroleum" von B. Traven (mit Schallplatten). 19.35: Ninke-Trio: Schiffmann-Kirchberger-Ninke: Zum 35. Todestage Joh. Brahms. Brahms: Trio H-dur, op. 8. 20.00: Von Breslau: **Ufa-Stars helfen im Kampf gegen die Not.** Anschl. bis 00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Warschau.

11.00: **Von Wien: Nelson-Messe von Haydn.** 12.15: A. d. Philharmonie: Sinfonie-Konzert. 15.00: Volkstümliche Musik und Lieder zur Gitarre. 16.20: Schallplatten. 16.55: Schallplatten. 17.45: Orchesterkonzert und Gesang. 19.25: Schallplatten. 20.15: **Volkstümliches Konzert.** Funkorchester. Wilkomirski, Cello, und Frau Wilkomirska, Klavier. 22.10: Liedervortrag. Sopran: Freund; Klavier: Prof. Urstein. 23.00: Tanzmusik.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Beratungskommission für Handelsfragen. begründet.

o. **Als Ergebnis** der Beratungen der polnischen Kaufmannschaft über eine Krisenhilfe für den Handel, über die wir ausführlich berichteten, ist eine Beratungskommission für Handelsfragen begründet worden, die bereits in diesen Tagen ihre Arbeiten aufnimmt. Das Handelsministerium hat sich an die drei Hauptorganisationen der polnischen Kaufmannschaft gewandt, und zwar an den Hauptrat der Polnischen Kaufmannsverbände, den Zentralverband der Kaufleute und den Verband der Industrie- und Handelskammern und um die Bezeichnung von Kandidaten für die Mitglieder der Kommission gebeten. Von den erwähnten Kommissionen wurden benannt: durch den Hauptrat des Verbandes der Polnischen Kaufleute die Vorsitzenden Herse nud Brun und Direktor Jakubowski, von dem Zentralverband der Kaufleute Abgeordneter Wislicki und Kaufmann Hepner, und vom Verband der Handelskammern Präsident und Minister a. D. Klarner und Abgeordneter Direktor Wartalski. Die Bestätigung dieser Zusammensetzung der Kommission durch das Handelsministerium ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Nach ihrer Bestätigung wird die Kommission sofort die Arbeit aufnehmen, die sich in der Hauptsache auf die Richtlinien der Denkschrift stützen wird, die gelegentlich der Tagung der Polnischen Kaufmannschaft beschlossen und von dem Hauptrat der Polnischen Kaufmännischen Verbände dem Handelsministerium überreicht wurde.

Schwierige Lage des Schweineexport-Syndikats

Die Gerüchte, denen zufolge das polnische Schweineexport-Syndikat sich in großen finanziellen Schwierigkeiten befinden soll, haben sich als Tatsache erwiesen. Der Schweineexport ist infolge starker Einfuhrrestriktionen derjenigen Länder, die für die polnische Schweineausfuhr die hauptsächlichsten Absatzmärkte bilden, im Laufe des letzten Jahres ständig zurückgegangen. Diese und manche andere Erscheinungen haben das groß angelegte Schweineexport-Syndikat in große Schwierigkeiten gebracht. Darüber weiß die halbamtliche „Iskra“ noch folgendes zu berichten:

Das Schweineexport-Syndikat erlebt augenblicklich eine schwere Krise, die in erster Linie finanziellen Schwierigkeiten entspringt. Die Schwierigkeiten rühren daher, daß die Unkosten zur Deckung der Syndikatsausgaben augenblicklich durchaus unzulänglich sind. Es darf nicht vergessen werden, daß die Schweineausfuhr, die im Jahre 1929 800 000 Stück umfaßte, im laufenden Jahre kaum 150 000 Stück betragen wird.

Bereits im Vorjahre war es klar, daß ein ungeheurer Ausfuhrrückgang eintreten mußte. Deswegen wurde ein Statut einer neuen Institution bearbeitet, und zwar des „Verbandes der Schlachtviehexporteure“, der mit seiner Tätigkeit gleichfalls die Ausfuhr von Schafen und Kälbern umfassen sollte. Im Augenblick der Gründung des neuen Verbandes sollte das alte Syndikat in Liquidation treten. Das Statut des neuen Verbandes wurde mit allen interessierten Faktoren in Einklang gebracht. Es stützt sich auf eine wesentlich breitere Grundlage. In zahlreichen Gruppen der Exporteure und der Landwirtschaft erhoben sich jedoch Stimmen einer scharfen Kritik gegen das Statut des neuen Verbandes. Diese Kritik richtet sich nicht gegen den zu gründenden Verband, dessen Notwendigkeit im allgemeinen anerkannt wird, sondern gegen Mängel finanzpolitischer und technischer Natur.

Die Lage des Syndikats wurde durch den Rücktritt des Syndikatsleiters noch erschwert. Auf der anderen Seite macht der Kampf der Wiener Kommissionäre dem Syndikat viel zu schaffen, da die Absichten der österreichischen Kommissionäre dahingehen, die Schweineeinfuhr in ihren Händen zu konzentrieren. Der Bericht der „Iskra“ schließt mit der Hoffnung, daß es bald zu einer Übereinstimmung der zersplitterten Ansichten innerhalb des Export-Syndikates kommen wird. Zunächst wird das Export-Syndikat im bisherigen Rahmen weiterarbeiten, sein Haushalt richtet sich jedoch nach den weit geringeren Einnahmen.

Der Bericht der „Iskra“ bringt nur eine teilweise Erklärung der kritischen Lage des Schweineexport-Syndikates. Es steht ohne weiteres fest, daß nicht allein wirtschaftspolitische Schwierigkeiten, die aus der Gesamtexportlage Polens resultieren, der Hauptgrund der Krisenerscheinung im Syndikat sind, sondern daß innerhalb des Syndikates auf Grund der vorhandenen Unstimmigkeiten die Schwierigkeiten verstärkt wurden.

Konsolidierung der polnischen Mühlenindustrie.

⊘ In der Gazeta-Handlowa wurde ein Artikel veröffentlicht, in welchem es heißt, daß eine Konsolidierung der Mühlenindustrie nur dann erfolgen könne, wenn die Disproportion zwischen den Getreide- und den Mehlpreisen beseitigt wird. Zu diesem Zweck sei unbedingt die Gründung einer Zentralorganisation erforderlich, die u. a. auch die Konkurrenz zwischen den Mühlen durch Festsetzung der Preise ausschalten müsse. Außerdem sei für die Rettung der Mühlenindustrie die Gewährung von größeren Krediten erforderlich.

Dazu erfahren wir, daß zwischen den verschiedenen Mühlenverbänden Polens schon seit längerer Zeit Besprechungen über die Gründung einer Zentralorganisation stattfinden, ohne daß diese bis jetzt zu einem konkreten Resultat gekommen wären.

Liquidation der Terpentin-Kartelle.

⊘ Die polnische Terpentinindustrie war bis vor kurzem in 2 Kartellen organisiert. Die Erzeuger von Rohterpentin hatten im Juni v. Js. eine Einkaufsorganisation mit dem Sitz in Bialystok gegründet. Die Terpentinverarbeiter haben im Oktober v. Js. eine Zentrale mit dem Sitz in Warschau gegründet. Im Laufe der letzten Wochen sind grundlegende Änderungen eingetreten.

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Verarbeiterkartells am 17. März d. Js. ist der Beschluß gefaßt worden, die Terpentinzentrale zu liquidieren, weil eine Reihe von verarbeitenden Firmen dem Kartell nicht angehört und dem Kartell schärfste Konkurrenz gemacht haben. Aus denselben Gründen dürfte auch der Terpentinverband in Bialystock in Kürze auseinanderfallen.

Die Baubewegung in Polen. Das statistische Hauptamt in Warschau gibt eine Übersicht bekannt über die Baubewegung im vierten Quartal 1931, in der die Städte mit mehr als 20 000 Einwohnern berücksichtigt sind. Demnach sind in diesem Zeitabschnitt 909 Neu- und 161 Anbauten zu Ende geführt worden. In den genannten 3 Monaten sind 818 Neu- und 106 Anbauten bzw. Aufstockungen begonnen worden. Außer Betrieb gesetzt werden mußten 36 Gebäude. Unter den fertiggestellten Neubauten waren 753 Wohnhäuser, 115 Gebäude dienen industriellen oder gewerblichen Zwecken, bei 5 Gebäuden handelte es sich um Staatsbauten. Die allgemeine Zahl der im vergangenen Jahre fertiggestellten Zimmer beläuft sich auf 7784.

⊘ **Deutschlands Anteil am Lebensmittel-Außenhandel Polens im Jahre 1931.** Nach polnischen amtlichen Ziffern war Deutschland an der polnischen Einfuhr von Lebensmitteln im Jahre 1931 in Höhe von 233,8 Millionen Zloty mit 24,4 Millionen Zloty beteiligt. (1930: mit 29,8 Millionen Zloty von 357,2 Millionen Zloty.) In der polnischen Lebensmitteleinfuhr ist also der Anteil Deutschlands weniger zurückgegangen, als die polnische Gesamteinfuhr überhaupt. Anders verhält es sich mit der polnischen Lebensmittelausfuhr. Im Jahre 1931 betrug diese 561,1 Millionen Zloty, davon nach Deutschland 123,3 Millionen Zloty. Im Vorjahr betrug die Gesamtausfuhr Polens 738,9 Millionen Zloty und der Anteil Deutschlands 227,4 Millionen Zloty. Hier hat sich der deutsche Anteil stärker verringert als die Gesamtausfuhr Polens.

Firmennachrichten.

Kolmar (Chodzież). Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Franciszek Wiśniewski, Kolmar, Piekary 3, mit dem 23. März eröffnet. Konkursverwalter Stanislaw Grabowski, Kolmar, Młyńska 4. Termin am 30. April 1932, 10 Uhr, im Burggericht.

Graudenz (Grudziądz). Zahlungsaufschub beantragt hat die Fa. W. Korzeniewski, Sp. Akc., Graudenz, Rynek 22/24. Termin am 5. April 1932, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 2.

Strasburg (Brodnica). Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Julian Lukrawski in Goßlershausen (Jablonowo). Endtermin am 12. April 1932, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 40.

Die Kreuger-Krise.

über den weltumspannenden Kreuger-Konzern schweben jetzt nach dem Tode Kreugers, schwere, dunkle Wolken. Die Arbeiten der zur Untersuchung eingesandten Kommission sind beendet. Die Kommission konnte über das Ergebnis ein Verwaltungscommuniqué herausgeben, das selbstverständlich nur in großen Umrissen die gesamte Geschäftslage des Kreuger-Konzerns erfaßt während unzählige Geschäftsverbindungen natürlich noch unberührt bleiben müssen. Das von der Revisionskommission veröffentlichte Communiqué sagt u. a. folgendes:

„Schon aus den Ausmaßen der Betriebe, die einer Nachforschung unterzogen wurden, und aus der Schwierigkeit einer Orientierung geht hervor, daß ein endgültiges Urteil über den Stand der Aktiva und Passiva des Konzernes erst nach langwierigen Nachforschungen zu erzielen sein wird. Dieses umsomehr, da die Buchführung sowohl des Konzernes wie der von ihm abhängigen Betriebe in den getätigten Transaktionen nicht vollständig klar ist.

Der vorläufige überblick scheint jedoch schon zu beweisen, daß der Konzern nicht aufrecht erhalten werden kann und daß bei der weiteren Entwicklung der Dinge die Aktiva nicht zur Deckung der Konzernverpflichtungen ausreichen können.

Nach der letzten Bilanz des Konzerns betrugen die Aktiva nahezu eine Milliarde schwedischer Kronen. „In welcher Ausdehnung“, so schließt das Communiqué, „auch andere Umstände zu der mißlichen Lage beigetragen haben, kann erst später festgestellt werden. Die vor sich gehende Untersuchung beabsichtigt, auch diese Verhältnisse zu klären.“

Die Verfasser des Communiqués werden sicherlich jeden Satz reiflich überlegt haben, bevor er der Öffentlichkeit übergeben worden ist. Trotzdem ist das Communiqué wenig hoffnungsvoll, und es kann so aufgefaßt werden, daß noch höchst peinliche Enthüllungen bevorstehen. Bisher hegte man immer noch die Hoffnung, daß der Konzern mit Hilfe eines Moratoriums und durch finanzielle Unterstützung von seiten der Schwedischen Regierung und der amerikanischen Geldgeber zu halten sein wird. Diese Hoffnung scheint sich nicht zu erfüllen, man glaubt selbst nicht mehr daran, daß die Zündholzgesellschaft, sowie die anderen Industrieunternehmungen aus dem Zusammenbruch zu retten sind.

Die Stockholmer Börse stand tagelang unter Tiefdruck. Alle Papiere der dem Kreuger-Konzern angeschlossenen Gesellschaften erfuhren eine unaufhörliche Abwärtsbewegueg. So fielen die Papiere der Telephon-Gesellschaft Ericsson, Grängersberg und Kreuger & Toll. Wenn die Kurssetzung der Börse Recht behalten sollte, so wäre nicht mehr viel Substanz bei diesem Weltunternehmen vorhanden. In schwedischen Finanzkreisen ist man der Ansicht, daß der Erlös der letzten Emission der Telephon-Gesellschaft Ericsson in die Kassen von Kreuger & Toll gewandert ist, während die Gesellschaft nur einen Schuldschein erhielt. Nach den bis jetzt erfolgten Enthüllungen kann man sich leider nicht des Eindruckes erwehren, daß die bisher für Kreugers Verzweiflungstat angeführte und angenommene Erklärung eines vollständigen Nervenzusammenbruches nicht ganz ausreicht.

Man ist in Schweden trotzdem bemüht, Übereilungen und Unvorsichtigkeiten, die die Lage noch verschlimmern würden, vorzubeugen. Nach der ziemlich pessimistisch gefärbten Verwaltungsmitteilung, die wir oben im Auszug wiedergaben, , erfolgt jetzt eine Stützungsaktion für eine der größten schwedischen Banken, die „Skandinaviska Kredit A. B.“. Sie ist mit dem Kreuger-Konzern insofern verbunden, als Kreuger & Toll Großaktionäre der Bank sind und das Institut auch der größte Kreditgeber des Konzerns gewesen ist. Die Regierung hat bereits eine Erklärung veröffentlicht, in der sie Hilfsmaßnahmen ankündigt. Die Formen dieser Hilfsmaßnahmen sind bis dahin noch nicht bekannt. Sie dürften aber darin bestehen, daß der Staat eine siebenprozentige Vorschußanleihe von 100 Millionen Kronen gewährt, während er von dem Bankinstitut Werte von 114 Millionen Kronen übernimmt. Diese Aktion soll unter der Bedingung geplant sein, daß sämtliche Privatbanken ihrerseits sich an der Stützungsaktion durch Einlagen von insgesamt 40 bis 50 Millionen Kronen beteiligen, die prozentual auf die verschiedenen Institute verteilt werden.

Beachtung findet ferner die Solidarität der schwedischen Banken, die sofort dem in seiner Liquidität offenbar bedrohten Institut zu Hilfe eilen.

Der Kurs der Aktien der Skandinaviska Kredit A. B. soll eventuell bei 100 Kronen (142 Kronen nominal) stabilisiert werden.

Man nimmt ferner an, daß die Hilfsaktion auch der Ericsson-Gesellschaft zugute kommen soll. Das schwedische Blatt „Svenska Dagblad“ ist der Meinung, daß der Kurssturz der Kreugerwerte unbedingt eine Unterwertung bedeute und meint, daß die Kreugersche Grundstück-Gesellschaft in Stockholm, Huvudshaden, und die Bolinden-Gruben-Gesellschaft vom Krach unberührt sind. Alle schwedischen Blätter mahnen zur Ruhe, warnen aber gleichzeitig vor unbegründetem Optimismus.

Zur Beruhigung der Lage haben auch Newyorker Informationen beigetragen, denen zufolge das amerikanische Bankhaus Lee Higgison and Co. die Erklärung abgab, daß Kreuger bei seinem Aufenthalt im Januar in Newyork Beweise vorgelegt hat, daß der Konzern eine genügende Deckung der amerikanischen Anteile am Betriebe besäße. Die amerikanische Bankfirma drückt ihr Bedauern aus, daß die Kontrollkommission, die ihr sensationelles Communiqué veröffentlichte, das am Sonnabend vor Ostern in europäischen und amerikanischen Finanzkreisen Bestürzung hervorgerufen hat, diese sachlichen Angaben nicht erwähnt.

In Newyorker Finanzkreisen haben während der Osterfeiertage zahlreiche Konferenzen stattgefunden, die

eine übernahme des Kreuger & Toll-Konzernes durch amerikanische Banken

bezwecken. In diesem Zusammenhange spricht man in Londoner Finanzkreisen sogar von einer eventuellen Aufrechterhaltung des augenblicklichen Aktienkurses des Konzerns.

In den letzten beiden Tagen war an der Stockholmer Börse eine kräftige Befestigung der Kurse zu verzeichnen. Die größte Kurssteigerung verzeichnete Ericsson, die von $6^1/_2$ auf 16 stiegen, Grängersberg zogen von 48 auf 62, Kugellager von 101 auf 110, Svenska von 27 auf 33 an. Man hofft, daß die Regierung in der Lage sein wird, Katastrophen in Schweden zu verhindern.

*

Wie aus Stockholm gemeldet wird, hat die Schwedische Regierung den Beschluß gefaßt, das Moratorium bis Ende April zu verlängern. Dieser Beschluß hat an der Börse Beruhigung geschaffen. Die Kurse der Kreuger-Papiere haben sich erholt. In Finanzkreisen wird betont, daß das Schicksal des Kreuger-Konzerns sich im Laufe des Monats April endgültig entscheiden wird.

Das Bankhaus Leo Higgisen hat die Beschlagnahme der Depositen des Konzerns „Kreuger & Toll“, die in neun Newyorker Banken ruhen, gefordert. Die Firma verlangt die Auszahlung einer Provision von 137 500 Dollar. Der Konzern hat diese Forderung anerkannt, verweigert jedoch aus Gründen des gewährten Moratoriums die Auszahlung.

⊘ **Neue Regierungsaufträge für die polnische Wirtschaft?** Am 19. März d. Js. fand unter dem Vorsitz des polnischen Ministerpräsidenten eine Sitzung des Wirtschaftsausschusses des polnischen Ministerrates statt. Es wurde u. a. beschlossen, den besonders notleidenden Wirtschaftszweigen Polens Aufträge der öffentlichen Hand zu erteilen. Über Art und Höhe dieser Aufträge ist vorläufig nichts bekannt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 1. April auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt $7^1/_2$ %, der Lombardsatz $8^1/_2$ %.

Der Zloty am 31. März. Danzig: Ueberweisung 57,37 bis 57,48, bar 57,38—57,50, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,00—47,40, Wien: Ueberweisung 79,41,—79,89. bar 79,25—79,80, Prag: Ueberweisung 376,75—378,75, Paris: Ueberweisung 285,50, Zürich: Ueberweisung 57,85. London: Ueberweisung 34,00.

Warschauer Börse vom 31. März. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,55. 124,86 — 124,24, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —. Holland 360,20, 361,10 — 359,30, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 33,85, 34,01 — 33,69, Newyork 8,919, 8,939 — 8,899. Oslo —, Paris 35,06, 35,15 — 34,97, Prag 26,41, 26,47 — 26,35, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 172,80, 173,23 — 172,37, Tallin —, Wien —, Italien 46,25, 46,48 — 46,02.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,28.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 31. März Geld	In Reichsmark 31. März Brief	In Reichsmark 30. März Geld	In Reichsmark 30. März Brief
3 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
3.5 %	1 England	15.94	15.98	15.74	15.78
3 %	100 Holland	170.08	170.42	170.08	170.42
9 %	1 Argentinien	1.068	1.072	1.068	1.072
5 %	100 Norwegen	84.17	84.33	83.17	83.33
5 %	100 Dänemark	87.81	87.99	86.76	86.94
6.5 %	100 Island	70.68	70.82	69.93	70.07
5 %	100 Schweden	85.51	85.69	84.07	84.23
3.5 %	100 Belgien	58.74	58.86	58.74	58.86
7 %	100 Italien	21.84	21.88	21.82	21.86
2.5 %	100 Frankreich	16.53	16.57	16.56	16.60
— %	100 Schweiz	81.51	81.67	81.55	81.71
6.5 %	100 Spanien	2.02	2.08	31.97	32.03
—	1 Brasilien	0.259	0.261	0.254	0.256
5.84 %	1 Japan	1.419	1.421	1.384	1.386
—	1 Kanada	3.806	3.814	3.786	3.794
—	1 Uruguay	1.728	1.732	1.728	1.732
6 %	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
8 %	100 Finnland	7.243	7.257	7.243	7.257
8 %	100 Estland	109.39	109.61	109.39	109.61
7 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
8 %	100 Portugal	14.49	14.51	14.34	14.36
9.5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	7.413	7.427	7.413	7.427
8 %	100 Oesterreich	49.95	50.05	49.95	50.05
7 %	100 Ungarn	56.94	57.06	56.94	57.06
6 %	100 Danzig	82.47	82.63	82.47	82.63
9	1 Türkei	—.—	—.—	—.—	—.—
12 %	100 Griechenland	5.495	5.505	5.395	5.405
—	1 Kairo	16.36	16.40	16.16	16.20
7.5 %	100 Rumänien	2.517	2.523	2.517	2.523
—	Warschau	47.00	47.40	47.00	47.40

Züricher Börse vom 31. März. (Amtlich.) Warschau 57,85, Paris 20,30. London $19,52^1/_2$, Newyork $5,16^1/_2$, Belgien $72,07^1/_2$, Italien 26,75, Spanien 39,00, Amsterdam 208,55, Berlin 122,85, Wien —, Stockholm 104,50, Oslo 103,00, Kopenhagen 107,00, Sofia 3,74, Prag 15,30, Budapest —, Belgrad 8,90, Athen 6,60, Konstantinopel 2 50, Bukarest 3,04, Helsingfors 8,80, Buenos Aires 1,33, Japan —.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,87 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 33,53 Zł., 100 Schweizer Franken 172,12 Zł., 100 franz. Franken 34,92 Zł., 100 deutsche Mark —,— Zł.*), 100 Danziger Gulden 173,67 Zł., tschech. Krone 26,23 Zł., österr. Schilling —.— Zł.

*) Freihandelskurs der Reichsmark 212,25.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 31. März. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anleihe 38,75 G. (38,70—38,75), 8proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft 67 + (67,50), 4proz. Konv.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 28,50 B. (28,50), 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 13,75 + (13,50), Bank Polski 85 + (85). Tendenz unverändert. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Warschau, 31. März. Getreide, Mehl und Futtermittel. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 26,00—26,50, Weizen 28,00—28,50, Sammelweizen 27,50—28,00, Einheitshafer 25,00—26,00, Sammelhafer 23,50—24,00, Grützgerste 23,00—23,50, Braugerste 23,75—24,75, Speisefelderbsen 28,00—32,00, Viktoriaerbsen 28,00—34,00, Winterraps 36,00—38,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide 175,00—200,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97 % gereinigt 240,00—280,00, roher Weißklee 275,00—375,00, roher Weißklee bis 97 % gereinigt 400,00 bis 500,00, Luxus-Weizenmehl 47,00—52,00, Weizenmehl 4/0 42,00 bis 47,00, Roggenmehl I 43,00—44,00, Roggenmehl II 33,00—34,00, grobe Weizenkleie 16,50—17,50, mittlere 16,00—17,00, Roggenkleie 16,00 bis 16,50, Leinkuchen 24,50—25,00, Rapskuchen 18,00—18,50, Sonnenblumenkuchen 18,00—19,00, doppelt gereinigte Seradella 37,00—39,00, blaue Lupinen 15,00—16,00, gelbe 21,00—23,00, Peluschken 28,00—30,00, Wicke 27,00—29,00.

Umsätze 570 to, davon 195 to Roggen. Tendenz beständig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 31. März. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

Weizen 30 to 26,50

Richtpreise:

Weizen	25.50—26.00	Sommerwicke	22.50—24.50
Roggen	25.25—25.50	Blaue Lupinen	11.50—12.50
Gerste 64—66 kg	20.50—21.50	Gelbe Lupinen	16.00—17.00
Gerste 68 kg	21.50—22.50	Seradella	32.00—34.00
Braugerste	23.75—24.75	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	20.75—21.25	Senf	30.00—35.00
Roggenmehl (65%)	38.00—39.00	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	39.00—41.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie	14.50—15.50	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	15.50—16.50	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	15.75—16.25	Netzeheu	—.—
Raps	32.00—33.00	Leinkuchen 36—38%	—.—
Peluschken	26.00—28.00	Rapskuchen 36—38%	—.—
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	23.00—26.00		
Folgererbsen	32.00—36.00		

Gesamttendenz: beständig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 45 to, Weizen 30 to, Roggenkleie $61^1/_2$ to, Gerstenkleie 15 to, Haferkleie 5 to, Roggenmehl 6400 kg, Weizenmehl 16 500 kg, Gerstengrütze 500 kg, Weizengries 800 kg.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 31. März. (Großhandelspreise für 100 kg.) Weizen 24,00—24,50 Zł., Roggen 23,00—24,00 Zł., Mahlgerste 21,50—22,00 Zł., Braugerste 22,25—23,25 Zł., Felderbsen —.— Zł., Viktoriaerbsen 22,00—24,00 Zł., Hafer 19,50—20,50 Zł., Fabrikkartoffeln —.— Zł., Speisekartoffeln —,— Zł., Kartoffelflocken —.— Zł., Weizenmehl 70 % —.— Zł., do. 65 % —.— Zł., Roggenmehl 70 % —.— Zł., Weizenkleie 13,75—14,50 Zł., Roggenkleie 14,25—15,00 Zł. Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation.

Gesamttendenz: beständig.
Weißer Einheitshafer über Notiz.

Danziger Getreidebörse vom 31. März. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., weiß 15,40—15,60, Weizen, 128 Pfd., rot und bunt 15,10, Roggen 15,00—15,25, Braugerste 14,50—15,40, Futtergerste 14,00—14,50, Hafer 13,00, Viktoria-Erbsen 15,00—18,50, grüne Erbsen 22,00—25,00, Roggenkleie 10,00, Weizenkleie 10,00, Wicken 14,50—16,00, Peluschen 15,50—17,25 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Getreidepreise haben sich leicht befestigt infolge des knappen Angebots.

Roggen kostet heute G. 7,75 p. Ztr.
Weizen bringt. . . . G. 7,90 p. Ztr.

März-Lieferung.

Weizenmehl, alt 25,00 G., 60 % Roggenmehl 24,25 G. per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 31. März. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 77—76 Kg., 255,00—257,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 199,00—201,00, Braugerste 183,00—190,00, Futter- und Industriegerste 170,00—179,00, Hafer, märk. 159,00—166,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 31,50—34,75, Roggenmehl 26,50—27,90, Weizenkleie 10,80—11,10, Roggenkleie 10,40—10,70, Raps —, Viktoriaerbsen 18,00—25,00, Kleine Speiseerbsen 21,00—24,00, Futtererbsen 15,00—17,00, Peluschken 16,50—18,50, Ackerbohnen 15,00—17,00, Wicken 16,00—19,50, Lupinen, blaue 11,00—12,00, Lupinen, gelbe 15,00 bis 17,00, Serradella 31,00—37,00, Leinkuchen 11,80—12,00, Trockenschnitzel 9,00—9,20, Soya-Extraktionsschrot 12,70, Kartoffelflocken 16,80—17,00.

An der Produktenbörse war die Stimmung heute allgemein ruhiger.

Butternotierungen. Warschau, den 31. März. Großhandelspreise der Butterkommission für 1 Kilogramm in Zloty: Prima Tafelbutter 3,60, Dessertbutter 3,00, gesalzene Molkereibutter 3,20, Landbutter 2,50. Im Kleinhandel werden 15 Prozent Aufschlag berechnet.

Die Butterpreise haben durchweg nachgelassen.